inherne.net

1/2019

inherne

DAS STADTMAGAZIN

thema

Zukunft der Medien

umwelt

Die „kleine Farm“ in Holthausen

sport

Der weiße Kenianer

Stadt Herne

Tanken Sie Zukunft.

Jetzt umsteigen auf eMobilität

Früher oder später fahren auch Sie ein Elektroauto, wetten? Denn es ist sparsam, leise und emissionsfrei. Sichern Sie sich jetzt die **staatlichen Fahrzeug-Zuschüsse** und unsere **attraktiven Ladetechnik-Angebote**.

www.stadtwerke-herne.de/emobilitaet

stwh STADTWERKE HERNE

inhalt

Editorial und „am rande“ *4*

Inside *5*

Die Zukunft ist online *6*
Herner Redakteure sprechen über die Medien von morgen

Journalismus muss seinen Wert behalten *12*
Gerhard Kohlenbach spricht im Interview über die Herausforderungen einer Nachrichtensendung

Lokaljournalismus bleibt unersetzlich *18*
Interview mit Journalistik-Professorin Wiebke Möhring

Ein Radiomädchen mit tausenden Fans *21*
Kaffeetassenselfies sind das Markenzeichen von Ann-Kathrin Krügel

Die „kleine Farm“ in Holthausen *22*
Auf dem Hof Böckmann wird das ganze Tier vermarktet – Züchtung und Kreuzung von Charolais- und Limousin-Rindern

Weltklasse! *24*
Die 20-jährige Chantal Bernard ist Vizeweltmeisterin im Rettungssport

Der „weiße Kenianer“ will nach Tokio *26*
Marius Probst ist unser Ass über 1500 Meter

Die Schulbaumeister *30*
Die HSM Herner Schulmodernisierungsgesellschaft mbH (HSM) investiert 100 Millionen Euro in die Schulen der Stadt

Virenbekämpfer aus Wanne-Eickel *32*
Andreas Lüning gründete eine weltweit aktive IT-Security Firma

Marco dreht ordentlich am Rad *36*
Marco Heinze fährt 2474 Kilometer in drei Wochen

Zuerst mehr Stau, dann mehr Platz *38*
Was der Ausbau der A43 für Herner Straßen bedeutet

Erzählen. Erklären. Antworten *40*
Herner Zeitzeugen sorgen in Schulen für lebendige Geschichte

Rätsel *42*

impressum

inherne

Herausgeber:	Stadt Herne in Kooperation mit dem Wochenblatt Herne
Redaktion:	Horst Martens (Redaktionsleiter); Christoph Hüsken (V.i.S.d.P.)
Titel:	Thomas Schmidt, Pressebüro Stadt Herne
Bildnachweis:	Thomas Schmidt, Jochen Schübel, Gerhard Kohlenbach, Frank Dieper, Arne Pönert, set union, Gregor Eisenhuth, Claudia Korbik
Gestaltung:	Frank Dieper, Pressebüro Stadt Herne
Druck:	ISN-Group, Bad Homburg
Vertrieb:	Wochenblatt Herne/Wanne-Eickel
Auflage:	87.400 Exemplare
Redaktionsbeirat:	Stadt Herne, entsorgung herne, Bäder GmbH, Herner Gesellschaft für Wohnungsbau, Herner Sparkasse, Revierpark Gysenberg Herne GmbH, Stadtwerke Herne AG, Straßenbahn Herne – Castrop-Rauxel GmbH, Wirtschaftsförderungsgesellschaft Herne
Redaktionsanschrift:	Stadt Herne, Pressebüro, Redaktion inherne, Postfach 10 18 20, 44621 Herne, Telefon 0 23 23 / 16 - 27 33, horst.martens@herne.de
Nächste Ausgabe:	Mai 2019
Anzeigen:	WVW (Westdeutsche Verlags- und Werbegesellschaft mbH), Björn Büttner Telefon 0 23 23 / 13 88 - 20, b.buettner@funkemedien.de

Unter drei

Über eine Stunde dauerte das Interview, das inherne mit den Herner Medienvertretern führte. Die Reinschrift des Gespräches ergab über 30.000 Anschläge. Da in der Stadtmagazin-Ausgabe aber nur Platz für 10.000 Zeichen war, musste radikal gekürzt werden.

Dabei fiel das eine oder andere Statement dem Kürzungsstift zum Opfer. Wobei einiges auch im Vertrauen gesagt wurde, also unter dem Siegel der Verschwiegenheit und daher nicht veröffentlicht werden darf. Oder, wie es unter Journalisten heißt, die Information wurde „unter drei" weitergegeben.

Nun war einer der Gesprächspartner des journalistischen Jargons wohl nicht so mächtig bzw. kannte nur die amerikanische Form des „off record", was ungefähr das Gleiche bedeutet. Er kannte auch die Redewendung „unter vier Augen" und überlegte kurz, ob der/die besagte Redakteur*in möglicherweise auf einem Auge blind sei – und wenn ja, ob auf dem linken oder auf dem rechten, was ja wiederum als Redewendung eine politische Bedeutung haben könnte.
Nun verfügt der ratlose Gesprächspartner durchaus über eine gewisse Intelligenz und konnte aus dem Zusammenhang entnehmen, was gemeint war. Flugs schlug er nach dem Interview bei Wikipedia nach und wurde folgendermaßen belehrt:

Unter eins – die Information darf bei direkter Nennung des Urhebers wörtlich wiedergegeben werden.

Unter zwei – die Information und das Umfeld der Quelle dürfen zwar wiedergegeben, aber nicht direkt zitiert werden: „Wie aus Kreisen der CDU zu erfahren war …"

Unter drei – die Information darf nicht öffentlich verwertet werden. Der Journalist hat sie ausschließlich für seinen eigenen Hintergrund erhalten.

So war der Redakteur mit der Bildungslücke anschließend klüger als vorher, durfte aber nicht alles wiedergeben, was er sich in seinem Block notiert hatte.

Während diese Wendungen schon lange Einzug ins journalistische Vokabular gehalten haben, stilisiert sich seit Anfang des Jahres ein neuer Begriff heraus und wurde auch beim Interview genannt: der „Relotius". Gemeint ist damit der Reporter, der die Wirklichkeit so zurechtbog, wie es ihm passte und für seine mit ausgedachten Szenen angereicherten Reportagen zahlreiche Preise einheimste. Der „Spiegel", der sich sonst mit seiner wie geschmiert funktionierenden Korrekturmaschinerie brüstet, kam dem Mann nicht auf die Schliche, obwohl in den Texten leicht nachprüfbare Unstimmigkeiten auftauchten.

Und genau das ist wohl das Manko bei Multimedia: Weil so viele Wahrheiten durch alle Kanäle schwirren, ist der Wunsch nach Glaubwürdigkeit ausgeprägter denn je. Und genau deshalb sind ausgebildete und seriöse Journalisten heute wichtiger denn je.

Ihr
Horst Martens

editorial

Bunte Medienwelt von morgen

Für eine Stadt ist Medienvielfalt eminent wichtig. Wer Rückschau in die 20er Jahre hält, bekommt feuchte Augen: Damals machten sich drei Tageszeitungen in Herne und in Wanne-Eickel Konkurrenz. Doch auch heute kann von einer medialen Dürre nicht die Rede sein. Mehrere Medien tummeln sich auf allen Kanälen. Auch die Stadt Herne setzt auf Multimedia und produziert Informationen in Druckform, auf Facebook, Instagram, Twitter und auf der Homepage. Nicht zuletzt ist das Stadtmagazin ein gutes Beispiel für Multimedia – es erscheint gedruckt, als Homepage und auf Facebook.

Für die Journalisten bedeutet das schon länger, sich auf ständig sich ändernde Herausforderungen einzustellen. Das in dieser Ausgabe aufgezeichnete Gespräch der Redakteure von drei tagesaktuellen Herner Medien mit den Redakteuren des Pressebüros (und Stadtmagazins) über die Zukunft der Medien ist ein lesenswertes Interview. Sie, die „User", erfahren, wie Sie sich morgen informieren werden, aber auch, in welcher Form Sie selbst zu diesen Veränderungen beigetragen haben.

Spannend ist es hierbei auch, eine Stimme aus der Wissenschaft zu hören. Prof. Dr. Wiebke Möhring, gebürtige Hernerin, leitet das Dortmunder Institut für Journalistik, das zahlreiche gestandene Journalisten geformt hat. Sie sagt: In Zukunft ist die gedruckte Zeitung noch stärker ein Medium für die Bildungselite, während sich alle anderen auf dem weiten multimedialen Feld informieren. Mit Gerhard Kohlenbach ist ein weiterer Herner in einer prominenten journalistischen Position: Er ist seit 2007 Redaktionsleiter von „RTL aktuell" und beschreibt in einem Interview eindrucksvoll, nach welchen Kriterien ein großer Fernsehsender Nachrichten auswählt und präsentiert. Außerdem stellt das Stadtmagazin eine Journalistin vor, die Radiosendungen moderiert und gleichzeitig privat mit ihren „Abonnenten" auf Instagram kommuniziert.

So erhalten Sie einen guten Einblick in die bunte Herner Medienlandschaft. Zusammen mit den anderen Reportagen und Berichten bildet die neue Ausgabe des Stadtmagazins wieder eine bunte Melange.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Ihr Oberbürgermeister Dr. Frank Dudda

Jazzfestival mit Vibra- und Marimbaphon

Die Musikschule Herne präsentiert : „Malletmania", ein kleines Festival aus drei Konzerten mit den exotischen Instrumenten Vibraphon und Marimbaphon. Jazz vom Feinsten – Stephan Bauer, David Friedman und Peter Weniger und andere Stars geben sich vom 7. bis 10. März ein Stelldichein in den Flottmann-Hallen.
Tickets im Vorverkauf bei:
Städtische Musikschule Herne 0 23 23 / 91 90 10.

#AboutUs: Frauenthemen im Fokus

In der Zeit vom 8. bis 24. März 2019 stehen Frauenthemen im Fokus zahlreicher Veranstaltungen. Denn dann findet die 26. Herner Frauenwoche – dieses Mal unter dem Motto „#AboutUs" – statt. Die Eröffnung feiert die städtische Gleichstellungsstelle gemeinsam mit Kooperationspartnern und interessierten Bürgerinnen und Bürgern am Freitag, 8. März 2019, um 16 Uhr im Kulturzentrum, Willi-Pohlmann-Platz 1.
www.frauen.herne.de

Highlights von den International Magic Tenors

Stimmgewaltig und voller Lebenslust präsentieren die International Magic Tenors musikalische Highlights nonstop – das Beste aus Pop, Rock und Classic. Zusätzlich zeigen die Tenöre in perfekt choreografierten Nummern, dass sie neben einer jahrelangen Gesangsausbildung auch Schauspiel & Tanz studiert haben: am Freitag, 29. März, 20 Uhr im Kulturzentrum.
www.magictenors.de

Figurentheater nach einem Bestseller

Frei nach dem Roman „Die Vermessung der Welt" von Daniel Kehlmann erzählen die beiden Darsteller und Figurentheaterspieler Ralf Schenker und Ralf Kiekhöfer das Leben der deutschen Wissenschaftler Alexander von Humboldt und Carl Friedrich Gaus. Ein raffiniertes Spiel des Theaters „Korona" um Fakten und Fiktionen: am Freitag, 15. März, 20 Uhr, in den Flottmann-Hallen.
www.flottmann-hallen.de

Saisoneröffnung auf dem Kanal

Zum sechsten Mal startet die KulturKanal-Saison mit einer großen Schiffsparade auf dem Rhein-Herne-Kanal. Eingebunden ist sie in den Aktionstag KanalErwachen mit vielen Aktionen an und auf dem Kanal. Das Herner Kulturschiff lädt ab Anleger Künstlerzeche Unser Fritz und Anleger Hafen Bismarck zur Mitfahrt ein: am Sonntag, 28. April, ab 14 Uhr. Karten gibt's im Vorverkauf (ADticket.de).
www.kulturkanal.ruhr

Alter Wartesaal mit aktuellem Programm

Abwechslungsreich gestaltet sich das Programm des Alten Wartesaals im Herner Bahnhof. Gäste erwartet Live-Literatur abseits von Autor-an-Wasserglas, Konzerte, eine nicht alltägliche Theaterproduktion, ein Hin- und Herbert-Labor und ungewöhnliche Ausstellungen. Programmhefte liegen überall aus.
www.herne.de

Die Zukunft ist online

Herner Redakteure sprechen über die Medien von morgen

Text: Horst Martens Fotos: Thomas Schmidt

Die Pressebüro-Redakteure stellen die Fragen: Anja Gladisch, Michael Paternoga, Nina-Maria Haupt, Christoph Hüsken (Foto Mitte).

Die Vertreter der Herner Medien antworten: Patrick Mammen, Carola Quickels, Christine Schindler und Michael Muscheid (Foto rechts unten).

nft

Teilnehmer:

WAZ: ***Michael Muscheid (Redaktionsleiter)***

halloherne: ***Carola Quickels (Gründungsmitglied / Gesellschafterin)***
Patrick Mammen (Redaktionsleiter)

Radio Herne: ***Christine Schindler (Chefredakteurin)***

inherne: ***Anja Gladisch***
Nina-Maria Haupt
Christoph Hüsken
Horst Martens
Michael Paternoga

inherne: Die Medienfront verändert sich rasant. Was heute hipp ist, ist morgen out. Was glauben Sie, gibt es Sie auch noch in zehn Jahren?
Quickels: Ich denke, dass wir mit unserem Online-Portal ein Stück weit die Nase vorn haben. Das war sicher, als wir vor neun Jahren gestartet sind, anders. Viele Menschen waren noch printverhaftet. Doch das ändert sich: Die Leser wandern von Print zu Online.

inherne: Was ist in zehn Jahren …
Schindler: Ja, uns wird es auch noch geben. Die Medienwelt verändert sich ja schon seit einiger Zeit. Deshalb gibt es uns nicht nur im kleinen Küchenradio, sondern wir haben unsere App, über die man uns hören kann, „Alexa“, Radio-Player, Tune-In usw., wir haben auch unsere Web-Channels. Da hat sich schon einiges getan, und es wird sich noch mehr ändern. In diesem Jahr schalten wir zum Beispiel eine komplett neue Internetseite frei. Wobei wir keine Selbstverständlichkeit sind. Häufig glauben die Menschen, dass wir uns durch GEZ-Gebühren finanzieren. Manche glauben, wir sind das Audio-Amt der Stadt und werden finanziert durch Steuergelder, aber wir sind ein Privatradio und leben von Werbeeinnahmen.
Muscheid: Auch uns wird es in zehn Jahren geben. Wir sind schon jetzt auf allen Kanälen präsent. Aber was sich durchsetzen wird, bleibt ein bisschen wie eine Wundertüte. Zeitungsleser (Print) werden wir nicht mehr so viele haben, aber wir gewinnen immer mehr Onlineleser.

inherne: Die Medienwissenschaftlerin Wiebke Möhring hat gesagt: In zehn Jahren ist die Druckausgabe nur was für das Bildungsbürgertum. Würden Sie das unterschreiben?
Muscheid: Der Trend geht dahin, und wir sind auch darauf eingerichtet. Aber natürlich machen wir journalistische Inhalte für alle Menschen. Unter dem Motto „User first“ werden wir in Zukunft noch viel stärker online arbeiten. Gleichzeitig soll der Leser, der möchte, auch noch eine Printzeitung bekommen.

inherne: Hat das auch strukturelle Änderungen zur Folge?
Muscheid: Wir werden uns neu aufstellen – ein bisschen nach dem angelsächsischen Reporter-Editor-Modell. Wir teilen unser Team in Reporter und Editoren auf. Die Reporter (in Herne) schreiben die Texte, und die Editoren (in Bochum) bauen die Seite.

inherne: Und wann wird das neue Modell umgesetzt?
Muscheid: In der Zentrale in Essen und in den ersten Lokalredaktionen ist das Vorhaben im Januar gestartet. Sukzessive werden alle Redaktionen umgebaut. Künftig ist es nicht mehr Aufgabe der Reporter, wie die Zeitung gestaltet wird.

inherne: Die Editoren sitzen nicht in Herne?
Muscheid: Nach jetzigem Stand sitzen die Editoren in Bochum.
Quickels: Könnt Ihr euch aussuchen, ob Ihr Editoren werdet oder Reporter?
Muscheid: Die Ausschreibung läuft.

inherne: Wie läuft es mit der Stellenbesetzung?
Muscheid: Der eine macht lieber Innendienst, der andere will lieber draußen Geschichten ausgraben. Es bleibt nun abzuwarten, wer sich für welche Aufgabe interessiert. Rein rechnerisch werden ein bis zwei Kollegen zum Editorenteam wechseln.

Die Redakteure diskutieren über den Umgang mit Fake News.

inherne: Wirkt sich die Technisierung auch auf Inhalte aus?
Muscheid: Auf meinem Monitor im Büro kann ich zu jeder Sekunde sehen, wie viele Menschen unsere Texte lesen. Ich kann auch feststellen, für welche Themen sich unsere Leser interessieren, darunter fallen auch Themen, die wir noch nicht im Blick haben. Ich kann erkennen, welches Thema gerade wichtig ist, dann schreiben wir (noch mal) darüber.
Quickels: Unsere Zahlen zeigen, dass wir bis jetzt alles richtig gemacht haben. Wir wollen uns darauf natürlich nicht ausruhen. Die Planung für die Zukunft ist, mehr Werbung reinzubekommen und einen dritten Journalisten einzustellen, um effektiver zu arbeiten. Im Augenblick sind wir zu zweit und wenn einer von uns Urlaub hat oder krank ist, dann steht der andere alleine in der Redaktion.
Schindler: Im Bereich der Channels wird sich einiges tun in nächster Zeit, aber unser erstes große Projekt in diesem Jahr ist die neue Internetseite.

inherne: Welche Funktion hat denn so ein Medium in der Stadtgesellschaft – online, als Print oder in Radioform?
Mammen: Wir machen Nachrichten für die Stadt. Auf unserer Seite laufen häufig Sachen gut, mit denen man nicht rechnet. Wenn Hotte Schröder mit seinen Sunrise-Kids auftritt, dann denkst du, das macht er jetzt schon zum 150. Mal. Wenn du dann die Klickzahlen siehst, denkst du: Wow!
Ich denke dann an den Mord an dem kleinen Jaden vor zwei Jahren. Da haben wir alle regelmäßig darüber berichtet. Die Berichte haben uns riesige Klickzahlen beschert. Eine traurige Geschichte – aber die Leser hat sie berührt.
Schindler: Viele Dinge werden durch uns erst wahrnehmbar. Oder viele Akteure werden wahrnehmbar. Wir sind Multiplikatoren. Und ein bisschen tragen wir auch zum Image bei. Wir haben drei eigene Medien für unsere Stadt, wenn man so will, das ist schon gut, allein die Vielfalt.
Muscheid: Unsere Aufgabe sehe ich darin, dass wir das Stadtgeschehen kritisch beleuchten. Wir wollen die Geschehnisse einordnen und hinterfragen. In den heutigen Zeiten von social media und insbesondere Facebook wollen wir den Menschen aber auch sagen, ob die Nachrichten stimmen und wie wichtig sie sind.

inherne: Ist das der Grund, warum man den Lokaljournalismus noch braucht und warum es nicht mit Facebook posten und ein bisschen twittern getan ist?
Mammen: Es geht um das Einordnen der Fakten. Die Kommentare auf Facebook sind streckenweise unerträglich. Deshalb müssen wir vernünftige Fakten vermitteln, damit die Leute aufgeklärt werden.
Quickels: Heftige Sachen nehmen wir von unserer Facebook-Seite, die lassen wir nicht einfach so stehen.
Muscheid: Wenn sich jemand auf unseren Facebook-Seiten negativ austobt, erhält er die rote Karte.

inherne: Wie gehen Sie mit Fake News und Hasskommentaren um?
Mammen: Wenn es richtig derbe wird und man es nicht mehr tolerieren kann, heißt es: Auf Wiedersehen!
Muscheid: Wir laden unsere Leser zu Diskussionen ein und freuen uns darüber.

Aber auf unserer Seite muss man sich benehmen, wir haben eine Netiquette aufgestellt.

Schindler: Wir haben auch so eine Hausordnung. Es ist immer wieder sowas von frustrierend und ärgerlich. Es brechen alle Dämme. Was da für ein rauer und verletzender Ton herrscht!

Quickels: Der ist zum Teil unter der Gürtellinie.

Schindler: Deshalb gilt: unsere Seite, unsere Regeln.

Quickels: Leserbriefe kann man uns gerne schicken, aber dann nur mit vollem Namen und Telefonnummer. Also mit Nicki24 schicken wir nichts in die Welt hinaus.

Muscheid: Wir veröffentlichen auch keine Pseudonyme: Leserbriefe und Onlinestimmen erscheinen mit vollem Namen.

inherne: Wieviel Nähe zu Entscheidungsträgern halten Sie für verantwortbar?

Schindler: Nähe kann exklusive Informationen oder exklusive Geschichten bringen. Wenn es aber dazu führt, dass man nicht mehr objektiv berichten kann, dann ist Nähe schlecht.

Quickels: Man sollte immer eine professionelle Rollendistanz wahren und sich selber einschätzen können. Dann kann ich auch mit einem Entscheidungsträger ein Glas Bier trinken gehen.

Muscheid: Gerade im Lokalen ist es wichtig, dass man die Menschen kennt, mit denen man spricht, dass man die Gesprächspartner einschätzen kann – sei es nun der Fraktionschef oder der Parteichef, der Dezernent oder auch der Oberbürgermeister. Aber die Distanz müssen wir wahren, auf keinen Fall dürfen wir uns mit den Entscheidungsträgern gemein machen.

inherne: Wie sehr beeinflusst das Feedback Ihre Berichterstattung? Besteht nicht die Gefahr, dass wichtige Teile, die weniger häufig geteilt werden, irgendwann komplett wegfallen?

Muscheid: Ich glaube nicht. Wir schauen nicht nur auf die Klickzahlen, auf unsere Dashboards, sondern auch, welche Pressegespräche angeboten werden, entscheiden da, ob etwas wichtig ist, ob wir dahin gehen. Aber natürlich machen wir es auch so, wie die Journalisten es immer machen: Nach gesundem Menschenverstand gehen wir an die Themen ran und gucken, was für unsere Leser relevant sein könnte.

Schindler: Uns sind Reaktionen und Feedback natürlich wichtig. Und zwar nicht nur reine Zahlen, auch Nachrichten von Usern oder Facebook-Kommentare, wobei man uns ja über unsere App auch direkt Audio-Nachrichten ins Studio schicken kann. Aber außerdem überlegen wir auch: Was ist heute wichtig? Was wollen wir auch gerne erzählen? Genauso wie wir uns fragen: Was bewegt die Menschen heute? Worüber wollen wir mit denen reden?

Mammen: Bedingt durch unsere personelle Situation (nur zwei Redakteure, Anm. d. R.) müssen wir überlegen: Was können wir übernehmen, welche Geschichten können wir selbst recherchieren und zu welcher Pressekonferenz gehen wir? Dabei richten wir uns ganz strikt danach, was den Leser interessiert.

inherne: Ist nicht die Gefahr gegeben, dass sich dann besonders emotionale Inhalte eher durchsetzen?

Muscheid: Emotionale Geschichten sind wichtig, werden gerne gelesen. Zum Beispiel die Geschichte über die Schlossverhüllung, die wir meines Wissens auch als erste hatten. Viele Brautleute waren entsetzt, weil sie auf das schöne Schloss als Hintergrund verzichten mussten. Aber man darf natürlich auch nicht trivial werden.

inherne: Was halten Sie von Bezahlschranken? Wird es in Zukunft noch mehr geben oder vielleicht sogar weniger?

Quickels: Für uns wäre es anfangs eine Option gewesen, um schneller an Geld zu kommen. Aber heute ist das für uns kein Thema mehr. Was wir seit neun

Ist Journalismus ein Traumberuf?
Die Medienvertreter sind unterschiedlicher Meinung.

Jahren kostenlos anbieten, dafür können wir nicht plötzlich Geld nehmen.
Muscheid: Wir haben vor ein paar Jahren mit der Bezahlschranke angefangen und werden in den nächsten Monaten immer mehr am Schräubchen drehen. Unsere Geschichten müssen wir ja finanzieren können. Wir machen einen sehr guten Journalismus und den wollen wir – bitte – auch bezahlt bekommen.

inherne: Können Medien nur überleben, wenn sie mehrere Kanäle betreiben?
Schindler: Das ist ja nicht nur eine Frage des Überlebens, sondern eine natürliche Entwicklung.
Muscheid: Den klassischen Zeitungsleser gibt es heute ja gar nicht mehr. Die Menschen lesen unsere Artikel im Bus, in der Bahn, sie scrollen, schauen schnell mal drauf, wollen immer wieder etwas Neues erfahren, den ganzen Tag über von morgens bis abends. Und dann gibt es noch die Menschen, die Zeitung lesen wollen. Deshalb müssen wir auf allen Kanälen vertreten sein – und das auch professionell.

inherne: Der Beruf des Journalisten wird ja oft als Traumberuf bezeichnet. Kann man jungen Menschen auch heute noch sagen: Werdet Journalist?
Quickels: Heute wird man Influencer. (lacht)
Muscheid: Ich würde es immer noch machen. Es war mein Traumberuf von Kindesbeinen an. Ich würde jedem empfehlen, den Beruf anzustreben, aber nicht mit dem Ziel, allein für eine Zeitung zu arbeiten. Das Tätigkeitsfeld der Zukunft ist Online-Journalismus.
Mammen: Die Frage war ja, ob ich es empfehlen würde: nein. Ob ich es wieder machen würde: ja.

Aufgezeichnet von Horst Martens

Das Wochenblatt Herne

Neben den hier vorgestellten tagesaktuellen Medien erfreut das zweimal wöchentlich erscheinende Wochenblatt die Leser der Stadt. Auf dessen Unterstützung zählt auch das Stadtmagazin „inherne", denn die Publikation des Pressebüros der Stadt wird seit 2014 als Beilage dieser Zeitung geliefert und gelangt auf diese Weise in mehr als 80.000 Haushalte. Laut Verkaufsleiter Björn Büttner liegt der Schwerpunkt des Wochenblattes auf Bürger- und Verbrauchernähe: „Wir bieten unseren Leserinnen und Lesern im Blatt, in unserer Nachrichtencommunity lokalkompass.de und auf unseren Kanälen in den Sozialen Netzwerken wichtige lokale Informationen und Services."

In Zukunft gelte es, „das Ohr weiterhin ganz nah am Bürger" zu haben. Björn Büttner sagt dazu: „Wir müssen wissen, was die Menschen vor Ort bewegt und was für sie wichtig ist, damit wir auf all unseren Kanälen bestmögliche Orientierung im lokalen Lebensalltag bieten können. Das ist unser Anspruch."

Zahnärzte an der Kreuzkirche

Dr. med. dent.
Frank Böcker
Geprüfter Experte der Implantologie (DGOI)
Laser-Spezialist (DGL)

Dr. med. dent.
Sabine Gehlen-Kalz
Geprüfter Experte der Implantologie (DGOI)
Laser-Spezialist (DGL)

Zahnärztin
Cornelia Busche
Laser-Spezialist (DGL)

Dr. med. dent.
Katharina Riemer
angestellte Zahnärztin

Dr. med. dent.
Robin Gensch
angestellter Zahnarzt

Die innovative Praxis in der Region

Ihr schönstes Lächeln ist bei uns in den besten Händen
Seit 33 Jahren sind wir darauf bedacht, Sie exklusiv zu betreuen und optimal zu behandeln. Zu Ihrem Wohl bilden wir uns permanent fort und setzen die modernsten Behandlungsmethoden ein.

Unsere Schwerpunkte

- Laserbehandlung , auch Laserbohren
- modernst ausgestattetes Praxislabor
- Dämmerschlaf (Analgosedierung)
- Kiefergelenkserkrankungen
- ästhetische Zahnheilkunde
- Implantologie
- Prophylaxe- Kiefergelenkserkrankungen
- Bleaching
- 3-D-Röntgen
- optische Abdrücke

Lust auf mehr: www.zahnarztpraxis-herne.de

Tel.: 0 23 23 – 5 10 94

Journalismus muss s

Gerhard Kohlenbach spricht im Interview über die Herausforderungen einer

Interview: Anja Gladisch Fotos: privat

Wenn abends um 18.45 Uhr auf Millionen von Fernsehbildschirmen in Deutschland Peter Kloeppel auftaucht, ahnt kaum jemand, wie viel Arbeit hinter der Nachrichtensendung „RTL Aktuell" steckt. Ein Herner ist maßgeblich für das Nachrichtenformat verantwortlich: Gerhard Kohlenbach ist Redaktionsleiter und Chef vom Dienst (CvD) von „RTL Aktuell".

inherne: Herr Kohlenbach, wie sind Sie zum Journalismus gekommen?
Kohlenbach: Es hat sich schon mit 14 oder 15 Jahren so ergeben, dass ich wusste, dass das ein Beruf ist, den ich gern machen würde. Dadurch, dass in Dortmund die Möglichkeit bestand, Journalistik zu studieren, hat es mich in diese Branche verschlagen.

inherne: War Ihnen von Anfang an klar, dass Ihr Medium das Fernsehen ist?
Kohlenbach: Der Studiengang ist auf Journalismus grundsätzlich angelegt.

einen Wert behalten

Nachrichtensendung

Gerhard Kohlenbach bespricht Themenvorschläge für die nächste Nachrichtensendung.

Während des Studiums habe ich ein Volontariat beim ZDF gemacht. Es hat sich dann herauskristallisiert, dass ich gerne beim Fernsehen arbeiten würde. Später bin ich zu VOX gewechselt und von da aus zu RTL.

inherne: Als Redaktionsleiter stehen Sie nicht vor der Kamera. Hat Sie das nicht gereizt?
Kohlenbach: Das war auch reizvoll als ich noch als Reporter unterwegs war. Aber ich habe einfach einen anderen Weg eingeschlagen. Ich verantworte die Sendung und stelle sie zusammen. Themen auswählen und gewichten hat mir besser gefallen.

inherne: Für „RTL Aktuell" sind Sie als CvD für die Planung zuständig. Wonach wählen Sie die Themen für die Sendung aus?
Kohlenbach: Wir haben die ganz normalen Nachrichtenkriterien. Da unterscheiden wir uns erstmal nicht von ARD oder ZDF. Aber wir gehen strikt auf die Zuschauerperspektive ein. Wir fragen uns: Was interessiert unsere Zuschauer? Und das ist mehr als nur Politik. Wir bekommen von vielen Zuschauern gespiegelt, dass ihnen Nachrichten oft zu negativ sind. Sie zeigen immer das Schlechte auf der Welt – das ist auch richtig und unsere Aufgabe, aber wir sagen: Darüber hinaus müssen wir mehr bieten. Das Leben ist nicht nur ein Jammertal, sondern es gibt viele andere Bereiche wie Lifestyle, Forschung, Gesundheit und Trends, die wir in unserer Sendung berücksichtigen, da sie bei Zuschauern eine große Rolle spielen. Wir bieten auch etwas zum Durchatmen, eine positive Geschichte, etwas Persönliches.

inherne: Ist es auch für RTL im Zeitalter von Facebook, Twitter, Instagram & Co. schwieriger geworden, Nachrichten zu zeigen, die die Zuschauer noch nicht kennen?
Kohlenbach: Wir haben eine Infrastruktur, die uns erlaubt, Sachen selber zu drehen und zu produzieren, die andere noch nicht haben. Wir sind nicht mehr die schnellsten. Irgendwas wird vorher gepostet worden sein oder sich irgendwo im Netz finden. Dort ist es aber nicht verifiziert. Das ist aber wichtig – besonders in den Zeiten von Fake News. Wir bieten den Mehrwert, dass wir eine große Redaktion haben und dem Zuschauer am Abend sortiert präsentieren können, was heute wichtig war. Wenn Peter Kloeppel den Tag am Abend zusammenfasst, ist das nach bestem Wissen und Gewissen der Stand der Dinge, den wir wissen. Und bei Sachen, die wir noch nicht wissen, machen wir kenntlich, dass es noch nicht bewiesen ist. Das ist eine wichtige Funktion von Fernsehnachrichten. Am Ende des Tages dem Zuschauer einen Überblick zu geben, was heute in Deutschland und der Welt passiert ist und es auch einzuordnen, mit Hintergründen zu versehen – also das zu bieten, was mir das Internet mit vielen kleinen Appetithappen so nicht bieten kann.

inherne: Für Ihre Recherchen nutzen Sie sicherlich auch die sozialen Netzwerke?
Kohlenbach: Wir sind natürlich auf allen Plattformen unterwegs. Zur Recherche haben wir extra Verifizierungsteams im Haus, die prüfen, ob Videos wirklich echt sind, wenn sie im Internet kursieren. Aber für uns ist es natürlich auch wichtig, unsere Nachrichten auf allen Kanälen anzubieten. Wir stellen im Internet auch Videos zur Verfügung, da wir selbstverständlich wissen, dass gerade die jüngeren Zuschauer nicht mehr so linear fernsehen wie ihre Eltern vielleicht noch. Sie möchten die Informationen rund um die Uhr auf allen Plattformen konsumieren. Das versuchen wir sicherzustellen. Aktuell haben wir im Schnitt 3,5 Millionen Zuschauer, die sich jeden Abend die Sendung ansehen. Aber natürlich muss es möglich sein, dass Menschen die Nachrichten auch nachts um 2 Uhr schauen können, wenn sie das möchten.

inherne: Hat sich Ihr eigenes Medienverhalten in den vergangenen Jahren auch verändert?

inherne.net

DAS STADTMAGAZIN ONLINE

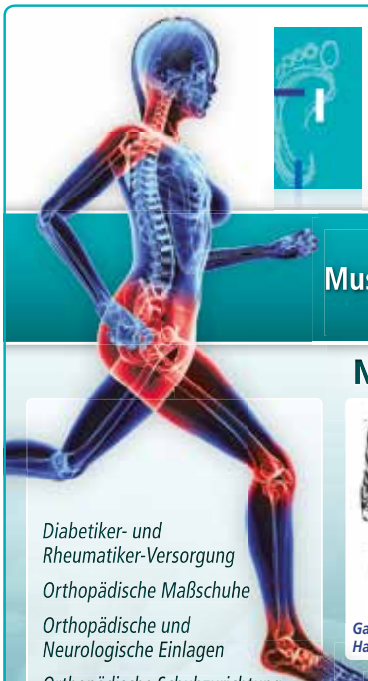
»Perle
...statt Kette.«

Marken-Brillengläser von Ihrem Optikfachgeschäft

Wir freuen uns auf Sie!

Optik Meier
Fachgeschäft für moderne Augenoptik

Neustraße 4 · 44623 Herne
Tel.: 02323/50463
www.optikmeier.de



Andreas Zänker
Orthopädie-Schuhtechnik

Rückenschmerzen?
Muskelverspannungen?
Nackenprobleme?

HALTUNGS-ANALYSE
NEUROLOGISCHE EINLAGENVERSORGUNG

Neueste Technik in Verbindung mit langjähriger Erfahrung!

Ganzkörper-Haltungsscan

- Eingangsgespräch über Fuß- und Haltungssituation
- Problemauffindung (z. B. Sport, Beruf, Privat, ...)
- Abtasten der Füße und Problemzonenmarkierung
- Digitale Ganzkörperaufnahme durch 3D-Messverfahren
- Exakte Analyse der Körperstatik durch modernste Software
- Feststellung der Ursachen für körperstatische Fehlhaltung
- Korrektur über körpereigenes Reflexsystem/Propriozeption
- nachhaltig, dauerhaft, wirkungsvoll, leistungssteigernd

Diabetiker- und Rheumatiker-Versorgung
Orthopädische Maßschuhe
Orthopädische und Neurologische Einlagen
Orthopädische Schuhzurichtung
Bandagen und Orthesen
Kompressionstherapie
Haltungs- und Bewegungsanalysen
Fußdruckmessungen
Komfort- und Fashionschuhe
Glabbal-Maßsandalen

In unserem Schuhhaus finden Sie unverwechselbares, zeitgenössisches Schuhwerk.

Ausgewählt und präsentiert von Schuhliebhabern, die ihre Kollektion immer wieder mit Begeisterung und sicherer Hand zusammenstellen.

Hickersberger · ROMIKA · Gabor · HAFLINGER · CAPRICE · Finn Comfort · Neker · TASCHENDIEB · waldläufer · Ganter · berkemann · ecco · Varomed · think!

NEU bei uns: Berührungslose Kompressions-Strumpf- und Bandagen-Messung mit modernster Infrarot-Messtechnik.

Innovativ – digital – genau – berührungslos bis zur Hüfte! Während des Messvorgangs stehen Sie auf einer feststehenden Plattform, die dann von einem 3D-Scanner in einer gleichmäßigen Rotationsbewegung umrundet wird. Alle Maße werden exakt erfasst.

Vereinbaren Sie einen Termin mit uns und lassen Sie sich beraten. Wir freuen uns auf Sie! Ihr Fußspezialist.

Andreas Zänker Orthopädie-Schuhtechnik und Schuhhaus GmbH | Herzogstraße 7-9 | 44651 Herne | Telefon 0 23 25 / 90 12-0
info@zaenker-web.de | www.zaenker-web.de | Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 8.30-13.00 Uhr und 15.00-18.00 Uhr, Fr. bis 19.00 Uhr, Sa. 10.00-14.00 Uhr

Kohlenbach: Es hat sich beruflich und privat verändert. Vor zehn Jahren war es noch so, dass Geschichten, die in den USA gespielt haben, irgendwann hierhin kamen. Dann haben wir einen Bericht gemacht, wenn wir davon Kenntnis bekommen haben. Inzwischen gibt es keinen Zeitverzug mehr. Wir müssen schneller reagieren. Und im Privaten kann ich mir einen Tagesablauf ohne Nachrichtenseiten und soziale Medien nicht mehr vorstellen.

inherne: Wie sieht ein Tag bei Ihnen in der Redaktion aus?
Kohlenbach: Um 9 Uhr bin ich da. Dann liest man sich ein. Früher hat man Zeitungen gelesen. Inzwischen liest man die Internetseiten, weil es das schnellste Medium ist. Man verschafft sich einen Überblick über die Themen. Dann gibt es eine Konferenz mit Planungsredakteuren. Die sorgen dafür, dass Kamerateams und Live-Übertragungswagen an der richtigen Stelle sind. Dann gibt es eine Konferenz mit den anderen journalistischen Redaktionen von RTL (vom Frühstücksfernsehen bis zum Nachtjournal), wo man noch mal guckt, wer welche Themen behandeln wird. Dazu gehören auch die Online-Kollegen. Um 10.30 Uhr machen wir noch eine große Konferenz mit der Redaktion in Köln, die etwa aus 20 Leuten besteht. Davon haben täglich etwa acht Menschen Dienst, da wir an 365 Tagen im Jahr senden. Zugeschaltet sind dann unsere Außenstudios. Danach gibt es Gespräche mit den Auslandskorrespondenten: Was können die Kollegen für die Sendung anbieten? Daraus machen wir dann eine Themenauswahl. Im Anschluss wird etwa bis 14 Uhr recherchiert. Welche Themen haben sich bewahrheitet? Welche sind nicht stark genug für die Sendung? Wie ist die Bilderlage? Dann machen wir einen Ablauf, wie wir abends um 18.45 Uhr senden wollen. Es gibt keinen Redaktionsschluss mehr, weil wir die Sendung, sobald etwas passiert, umbauen und aktualisieren. Notfalls können wir per Handy von jedem Ort der Welt berichten. Normalerweise ist es so, dass wenn die Sendung um 18.45 Uhr beginnt, nicht alle Beiträge da sind. Die kommen rein, wenn die Sendung schon läuft. Als CvD bin ich dafür zuständig, alle Beiträge und Anmoderationstexte abzunehmen, da ich medienrechtlich für die Sendung verantwortlich bin. Dann gibt es nach der Sendung noch eine kleine Besprechung: Was ist gut gelaufen? Was ist schlecht gelaufen? Dann ist man etwa um 19.30 Uhr wieder raus, wenn keine Breaking News mehr kommen.

inherne: Was wünschen Sie sich für die Medienlandschaft?
Kohlenbach: Ich wünsche mir, dass ordentlich recherchierte Beiträge immer ihren Wert behalten. Und damit auch möglich werden. Gerade Nachrichten sind ein teurer Spaß, den RTL gerne produziert – auch aus gesellschaftlicher Verantwortung. Ich hoffe, dass immer Möglichkeiten da sein werden, Qualitätsjournalismus zu bieten. Das heißt auch, dass man damit Umsätze und Gewinne machen muss. Wenn alles kostenlos im Internet zur Verfügung steht, wird Qualitätsjournalismus schlechte Karten haben. Aber wir stellen fest, dass Menschen bereit sind, für Qualitätsjournalismus eine Gebühr zu zahlen, wenn sie dafür die Gewissheit haben, dass es professionell recherchiert ist und Hintergründe ausgeleuchtet wurden.

Das Gespräch führte Anja Gladisch.

Gerhard Kohlenbach wurde am 15. September 1965 geboren. Sein Abitur machte er am Otto-Hahn-Gymnasium. Anschließend studierte er Journalistik in Dortmund. Seit 1994 arbeitet Kohlenbach bei RTL in Köln. Vor zehn Jahren ist der Herner auch in die Stadt am Rhein gezogen. Seit 2007 ist er Redaktionsleiter und Chef vom Dienst (CvD) bei „RTL Aktuell". Aber nach wie vor kommt er regelmäßig nach Herne.

Auch mit Peter Kloeppel arbeitet er eng zusammen.

Kohlenbach bespricht mit Ulrike von der Groeben die Sportnachrichten.

Als CvD nimmt er die Beiträge vor der Ausstrahlung ab.

LÜCKENLOS!

Dank Implantaten!

Paeske, Reinartz,
Pehrsson und Partner
Schulstraße 30 | 44623 Herne
Telefon 02323 94 68 150
www.haranni-clinic.de

ZAHNMEDIZIN AN DER HARANNI CLINIC

Lokaljournalismus

Interview mit Journalistik-Professorin Wiebke Möhring

Interview: Nina-Maria Haupt und Horst Martens Fotos: Frank Dieper

Die gebürtige Hernerin Wiebke Möhring leitet derzeit das Institut für Journalistik an der Technischen Universität Dortmund. Das Institut ist renommiert, viele bekannte Journalistinnen und Journalisten in Führungspositionen haben dort studiert. 1976 startete der Studiengang Journalistik, inzwischen werden dort auch die Studiengänge Wissenschaftsjournalismus, Musikjournalismus und Wirtschaftspolitischer Journalismus angeboten.

inherne: Woher bekommen Sie Ihre Informationen?
Möhring: Vorwiegend über die gedruckte Zeitung. Weil mein Leben multilokal ausgerichtet ist, informiere ich mich im Netz über die Städte, in denen ich mich viel aufhalte: unter anderem über die WAZ online in Herne.

inherne: Wird es in zehn Jahren noch eine gedruckte Zeitung geben?
Möhring: Ja. Aber sie wird nicht mehr so sein wie heute, sondern ich befürchte, dass es sich noch stärker um ein Medium für die Bildungselite handeln wird: die gedruckte Zeitung, um sich von anderen abzuheben. Für mich gibt es diese strikte Trennung zwischen traditionellen Medien wie der gedruckten Zeitung und online gar nicht mehr. Zeitung ist für mich, wie das Internet, ein Distributionskanal. Viel wichtiger wäre die Frage: Wird es in zehn Jahren noch Journalismus geben? Und das würde ich ganz klar mit ja beantworten.

inherne: Wird Journalismus auch online gebraucht?
Möhring: Die journalistische Leistung des Trennens von Relevantem und Nicht-Relevantem bleibt sehr wichtig. Ansonsten überlasse ich es dem Leser zu entscheiden, was relevant ist. Weil er das schier Masse gar nicht tun kann, bleibt er so immer stärker in seinem eigenen Interessenfeld.
Was dem seriösen, glaubwürdigen Journalismus heute stärker in die Karten spielt, ist der Wunsch nach glaubwürdigen Informationen. Selbst ein Magazin wie inherne ist letztlich ein anwaltschaftliches Magazin für Herne und kann einen unabhängigen Journalismus nicht ersetzen.

inherne: Dennoch gehen einige Verlage gegen Medien vor, die von Städten herausgegeben werden. Manche Medienhäuser empfinden das als Konkurrenz, während wir sagen, wir besetzen eine Nische.
Möhring: Sie sind vielleicht nicht mit Blick auf den lokalen Journalismus an sich Konkurrenz. Aber mit Blick auf mögliche Inserenten und mit Blick auf die Exklusivität von Geschichten – also auf der Ebene der Information – sind Sie Konkurrenten. Wir müssen unterscheiden zwischen lokaler Information und lokalem Journalismus. Lokale Informationen sind auch Internetseiten von Firmen, Behörden und Vereinen. Diejenigen, denen diese Art der Informationen schon reicht, sind für den Lokaljournalismus weg. Die sagen: Warum soll ich da noch recht stolze Preise für ein Lokalabo bezahlen? Deswegen ist es so wichtig, dass der Lokaljournalismus die journalistische Bearbeitung ausbaut, das kritische Hinterfragen. Das Problem ist, dass sich bisher keine tragfähige Einnahmequelle gefunden hat.

inherne: Wie muss sich der Journalist wandeln, um diese Funktion weiter wahrzunehmen?

bleibt unersetzlich

Möhring: Die journalistischen zentralen Tugenden der Neugier und des Misstrauens bleiben wichtig. Was Journalismus stärker tun müsste, ist, die technischen Potentiale zu heben. Also warum nicht mit Geotagging zu arbeiten, damit ich mir Nachrichten nach Städten sortieren kann. Wir haben auch völlig neue Berufsrollen: zum Beispiel den Datenjournalisten, der solide Kenntnisse in der statistischen Bearbeitung von Datensätzen hat.
Der zweite Punkt, der Technik und bisherige Geschäftsmodelle verknüpft: Ich glaube, dass eine Zeitung heute nicht mehr gut beraten ist, sich als Gesamtprodukt zu sehen. Warum kann ich mir nicht heute die Zeitung meiner Wahl zusammenstellen, mit dem Lokalteil der WAZ und den Politikteil von der Süddeutschen?

inherne: Hat sich das Verhältnis zwischen Medien und Lesern verändert?
Möhring: Das ist so. Leser haben den Wunsch nach Transparenz. Manche Zeitungen machen etwa einen Recherche-Kasten, in dem Leser sehen können, was für eine Arbeit in einem Stück steckt. Wir tun gut daran, dass der Leser sieht, was Journalismus von einem Post in Social Media unterscheidet.

inherne: Was halten Sie davon, dass Medien sich immer mehr danach richten, was Klickzahlen bringt?
Möhring: Klickzahlen und andere Metriken sind wunderbare Instrumente, um das Leserverhalten zu erkennen, aber nicht, um damit die Glaubwürdigkeit des Journalismus auszubauen.

inherne: Was halten Sie davon, dass viele Medien Bezahlschranken im Internet einführen?
Möhring: Es ist eine Möglichkeit, sich verlorengegangene Einnahmen zumindest in den Restbeständen zu sichern. Die Bezahlschranke ist der Versuch, ein altes Geschäftsmodell in eine neue Zeit zu überführen. Man hätte es schon vor zehn Jahren machen müssen. Außerdem löst sich das Geschäftsmodell aus Anzeigen und Verkauf auf, die Anzeigen wandern weg. Die Geschäftsmodelle traditioneller Medienhäuser werden durch Plattformen wie Facebook oder Google in Frage gestellt, die ein völlig anderes Geschäftsmodell haben. Und Zeitungen haben lange nicht reagiert. Genauso, wie sie lange Zeit die Gratis-Kultur im Netz befördert haben. Es gab keinen Grund, dass am Anfang sämtliche Medienprodukte umsonst im Netz zu lesen waren.

inherne: Wie hat es Sie geprägt, Schwester von zwei berühmten Schauspielern zu sein?
Möhring: Mich hat in erster Linie geprägt, dass ich als Schwester mit drei Brüdern aufgewachsen bin. Und es hat mich geprägt, dass wir vier alle einen Beruf haben, dem wir mit Leidenschaft nachgehen. Dass einer auf der Straße eher erkannt wird als die andere, spielt für uns Geschwister keine Rolle. Innerhalb unseres geschwisterlichen Miteinanders gibt es keine Berühmtheitshierarchien.

inherne: Sind Sie stolz auf Ihre Brüder? Und sind Ihre Brüder stolz auf Sie?
Möhring: Ich glaube, wir sind wechselseitig stolz, dass jeder etwas gefunden hat, was er gerne macht. Weil es ein ganz zentraler Faktor für die Lebenszufriedenheit ist, einen Beruf gewählt zu haben, den man gerne ausübt und wo man morgens mit Freude aufsteht. Ich bin auf meine Schauspieler-Brüder nicht mehr oder weniger stolz als auf meinen Lehrer-Bruder.

Von Herne an die Hochschule
Wiebke Möhring ist in Herne aufgewachsen und besuchte die Hiberniaschule. Ihre Brüder Sönke und Wotan Wilke sind Schauspieler, ein weiterer Bruder ist Lehrer. Wiebke Möhring ist Professorin für Print- und Onlinejournalismus an der TU Dortmund.

Das Gespräch führten Nina-Maria Haupt und Horst Martens.

Ein Radiomädchen mit tausenden Fans

Kaffeetassenselfies sind das Markenzeichen von Ann-Kathrin Krügel

Text: Anja Gladisch
Foto: Thomas Schmidt

7226 Fans bei Facebook, 6084 bei Instagram: Ann-Kathrin Krügel ist als „Radiomädchen" erfolgreich in den sozialen Medien unterwegs. Die selbstständige Moderatorin und Sprecherin, die auch für Radio Herne am Mikrofon steht, hat vor sieben Jahren damit angefangen, bei Facebook über ihren Arbeitsalltag zu berichten. Mittlerweile ist sie auch bei Instagram sehr aktiv und berichtet ihren Abonnenten tagtäglich aus ihrem Leben. Dabei wollte sie früher noch nicht einmal fotografiert werden.

Mal sieht man sie im Studio, mal beim Sport, mal im Auto – aber meistens mit einer Kaffeetasse in der Hand. Wer Lust hat, Ann-Kathrin Krügels Alltag zu sehen, kann ihr bei Instagram oder Facebook folgen. Sie präsentiert sich auf Fotos und in Videos. „Früher mochte ich mich auf Fotos überhaupt nicht sehen", erklärt die gebürtige Gelsenkirchenerin. Aber das habe sich geändert. Mittlerweile machen ihr Shootings mit professionellen Fotografen Spaß. Und die Kaffeetasse? Na, die ist bei den Abonnenten am Anfang so gut angekommen, dass sie vermisst wurde, wenn es mal kein „Kaffeetassenselfie" am Morgen gab, und so ist sie zu ihrem Markenzeichen geworden. Aber warum macht sie das? Hauptsächlich möchte die Radiomoderatorin den Menschen ihren Beruf näherbringen. Ein schöner Nebeneffekt sei, dass ihr Bekanntheitsgrad durch die sozialen Medien steige und sie dadurch auch vermehrt für Bühnenmoderationen gebucht werde.

„Fragen-Freitag"

„Ich bekomme sehr viele Fragen gestellt – vor allem über meinen Beruf. Aber auch private Fragen", so die 30-Jährige. Um diese zu bündeln, hat sie den „Fragen-Freitag" eingerichtet. Die Fragen, die ihr geschickt werden, beantwortet sie am Freitag in Videos für alle. Dabei möchte sie, obwohl sie viel zeigt, ihre Privatsphäre schützen. „Das Profil ist sehr auf mich konzentriert. Ich würde meine Familie nicht zeigen und wenn ich krank bin, sage ich nicht was ich habe. Und auch meine ganze Wohnung oder wo ich wohne, ist nicht zu sehen."

Momentan verdient Ann-Kathrin Krügel kein Geld mit ihren Aktivitäten im Netz. Das ein oder andere Mal gab es eine Kooperation mit Firmen. Sie bekommt ein Produkt oder eine Dienstleistung umsonst gestellt und berichtet dafür ihrer Community von ihren Erfahrungen. „Aber das mache ich nur, wenn ich auf jeden Fall dahinter stehe. Sonst würde ich mich damit nicht wohlfühlen", so die Radiomoderatorin.

Die „kleine Farm“ in Holthausen

Auf dem Hof Böckmann wird das ganze Tier vermarktet – Züchtung und Kreuzung von Charolais- und Limousin-Rindern

Text: Jochen Schübel Fotos: Thomas Schmidt

„Und das in Herne?“ Diese fast ungläubige Frage haben Silke und Heinz Böckmann schon unzählige Male gehört. Denn die Ruhrgebietsstadt steht doch eigentlich für Industrie, für eine dichte Besiedelung, für Logistik – aber für Landwirtschaft?

Ein Familienbetrieb wie aus dem Lehrbuch

Es mutet fast exotisch an, doch wer den Weg nach Holthausen findet, fühlt sich aufs Land versetzt: Auf dem Hof Böckmann, ein Familienbetrieb, in dem auch Oma Böckmann sowie Tochter und Sohn (16 und 18 Jahre jung) kräftig mit anpacken, tummeln sich über 120 Rinder und Schweine, nicht zu vergessen die beiden Hunde Lotte und Fenja.

Am Eingang zum Hof an der Börsinghauser Straße 30 weist ein kleines Schild auf die Besonderheit des landwirtschaftlichen Betriebes in der Großstadt hin: „Nächster Verkauf am 2. März“, heißt es da, mit Kreide auf einer Schiefertafel geschrieben. Denn der Haupterwerb der Böckmanns ist die Direktvermarktung eigener Fleisch- und Wurstwaren – immer am ersten Samstag im Monat. Für den Verkauf an den Endverbraucher gibt's auf dem Hof einen Raum, ähnlich einer kleinen Metzgerei„in der wir ausschließlich unsere selbsthergestellten Produkte verkaufen“, verspricht Bäuerin Silke Böckmann (48).

Verkauf aus eigener Züchtung

„Eigene Produkte“ heißt auf dem Hof Böckmann „eigene Tiere“ aus „eigener Züchtung“. Anfang Februar waren es 74 Rinder und 50 Schweine, die in den drei offenen Stallungen auf Stroh stehen und auch liegen. „Ab März oder April, je nach Witterung, kommen sie auf unsere Wiesen“, erklärt Bauer Heinz Böckmann (48), der ca. 45 Hektar Weide- und Ackerfläche in Herne und Bochum betreibt. Auf diesen grasen ab dem Frühling Rinder einer ganz besonderen Gattung: Charolais und Limousin, nicht nur unter Feinschmeckern bekannt für ihre besondere Fleischqualität. Heinz Böckmann: „Mein Vater begann in den 1980er Jahren mit der Züchtung von Charolais-Rindern, Anfang 2000 kamen die Limousin-Rinder dazu. Beide werden hier auf dem Hof auch gekreuzt. Neben dem sehr feinfaserigen Fleisch haben die Tiere für uns als Direktvermarkter noch einen Vorteil: Es gibt kaum Probleme bei den Geburten.“

Apropos Haus-, Entschuldigung, Hofgeburten: Die Mutterkuh ist neun Monate trächtig, die „Kinder“ kommen in der Regel alleine „oder mit unserer Hilfe auf die Welt“, erklärt Silke Böckmann„nur im Notfall ziehen wir einen Tierarzt hinzu“. „Vater“ ist ein Zuchtbulle, meist ca. eine Tonne schwer. Die Geburtenrate auf dem Hof Böckmann steigt vor allem zwischen November und März an, „damit die ganze Familie im Frühjahr gemeinsam auf die Wiese kommt“, lacht Bauer Böckmann. Fast immer bekommen die Kälbchen auch Namen – „die uns gerade so einfallen“.

Zehn-Kilo-Mischpaket

Von Holthausen geht es für die Tiere zu Schlachthöfen in Waltrop (Rinder) und Recklinghausen (Schweine). Den Transport übernimmt der Hof Böckmann: „Wir

In der kalten Jahrezeit leben die Rinder auf dem Hof Böckmann in einem offenen Stall.

Silke und Heinz Böckmann, hier mit ihren Vierbeinern Lotte und Fenja, auf ihrem Hof in Holthausen, wo die ganze Familie nicht nur lebt, sondern auch arbeitet.

holen alles selbst ab und verarbeiten es, ab und zu mit der Unterstützung eines Aushilfsmetzgers, in der Metzgerei auf unserem Hof. Das ist dann unsere „Wurstwoche." Vermarktet wird das ganze Tier, verkauft werden die edlen Teile zumeist auf Vorbestellung oder direkt im Hofladen. „Wir bieten zum Beispiel auch ein Zehn-Kilogramm-Mischpaket an. Daraus können dann Rinderrouladen oder Gulasch hergestellt werden, aber wir verkaufen auch Suppenfleisch." Der Kundenstamm kommt zu 80 Prozent aus Herne und Umgebung, „aber auch aus Köln haben wir regelmäßig Bestellungen." Selbst gehobene Restaurants fragen in Holthausen an, „doch für eine regelmäßige Belieferung haben wir einfach zu wenig Fleisch", erklärt Silke Böckmann.

Sieben Tage Direktvermarktung

Sieben Tage in der Woche wird auf dem Hof für diese Einnahmequelle der Böckmanns, die Direktvermarktung von Fleisch- und Wurstwaren, gearbeitet. Das Futter für die Rinder und Schweine wird selbst angebaut und auch geerntet – nur hier kaufen die Böckmanns etwas dazu, nämlich Mineral- und Eiweißfutter, „selbstverständlich gentechnikfrei". Trotzdem ist der Holthauser Landwirtschaftsbetrieb kein „Bio-Hof" – „nein, wir arbeiten konventionell". „Und essen Sie Ihr Fleisch und die Wurst auch selbst?" „Natürlich", lachen die Bauern aus Herne-Holthausen.

Weltklasse!

Die 20-jährige Chantal Bernard ist Vizeweltmeisterin im Rettungssport

Text: Anja Gladisch Foto: Thomas Schmidt

Eine etwa 17 Meter lange Leine, ein 25 Meter langes Schwimmbecken, ein vermeintliches Opfer und vor allem viel Kraft in den Armen – das alles braucht Chantal Bernard für ihren Sport. Aber welcher könnte es sein? Was in Australien und Neuseeland längst bekannt ist, ist bei uns noch eine Besonderheit. Aber Chantal Bernard konnte im Dezember 2018 damit einen großen Erfolg feiern: Sie ist in Australien Vizeweltmeisterin im „Line Throw" (deutsch: Leinenwurf) geworden.

„Line Throw"

Aber was ist eigentlich „Line Throw"? Eine Disziplin des Rettungssports, dabei steht der Rettungsschwimmer am Beckenrand, das „Opfer" schwimmt mit einem Seil 12,5 Meter weit weg. Möglichst schnell holt der Rettungsschwimmer das Seil wieder ein und wirft es dem mutmaßlichen Opfer wieder zu. Dieses hält sich daran fest und wird vom Rettungsschwimmer so schnell wie möglich an Land gezogen. Etwas Hilfe mit dem Beinschlag ist erlaubt. Und: Das „Opfer" bringt man selbst mit. „Mein Opfer hat 50 Kilogramm gewogen, sie war nicht so schwer", schmunzelt die gebürtige Gelsenkirchenerin.

Nicht nur Sport

Durch ihre Mutter wurde Chantal Bernard schon früh an die Arbeit der DLRG herangeführt. Als sie zehn Jahre alt war, stieg sie selbst mit ein. „Zunächst ging es nur ums Retten. Dann wurde ich gefragt, ob ich auch Rettungssport machen wollen würde. Und ich wollte", berichtet die Studentin. Als Rettungssportler muss man aber auch Rettungsschwimmer sein: „Es geht nicht nur um den sportlichen Aspekt. Ich habe zum Beispiel alle Abzeichen bis einschließlich Rettungsschwimmer silber."

Bereits 2014 nahm sie an der Interclub Weltmeisterschaft im französischen Montpellier teil. „Das war meine erste WM", so die Rettungsschwimmerin. Danach habe sie sich vorgenommen: „Ich möchte Weltmeisterin im Line Throw werden." Diese Disziplin hat sie dann verstärkt trainiert. Etwa 14 Sekunden hat sie im WM-Finale gebraucht. Die australische Siegerin war eine Sekunde schneller. „Ich war schon etwas enttäuscht. Denn im Training hab ich es auch schon in zwölf Sekunden geschafft." Aber damit ist ihr Ziel für die nächste WM klar: Sie möchte den Titel holen. „Manche sagen Line Throw sei Glückssache. Aber ich sage: Das ist Trainingssache", so die Mitarbeiterin des Wananas. Es käme auf ausreichend Kraft, die richtige Technik und Grundathletik an. „Als ich damit angefangen habe, hatte ich richtig Probleme, das Seil so weit zu werfen. Aber das kann man üben", erklärt die Sportlerin. Um sich fit zu halten, geht die Lehramtsstudentin zwei Mal pro Woche ins Fitnessstudio, vier Mal schwimmen und zwei Mal paddeln.

Vielfalt beeindruckt

Was sie an dem Sport fasziniert? „Es ist die Vielfalt. Es gibt so viele Variationen, die den Sport interessant machen, und noch weitere Disziplinen wie Retten mit Puppe oder Gurt oder Hindernisschwimmen." Denn auch in anderen Disziplinen ist sie bei der WM angetreten – allerdings nicht so erfolgreich wie im Line Throw. Geld verdienen kann Chantal Bernard mit diesem Sport nicht. „Da bräuchte ich mehrere Disziplinen, in denen ich richtig gut bin", aber bei der Weltmeisterschaft in Adelaide konnte sie die Mitstreiter aus Australien und Neuseeland bewundern, die davon leben können.

Im Anschluss an den Wettkampf hat die 20-Jährige die Reise erweitert und die australische Ostküste erkundet – gemeinsam mit ihrem Freund, der natürlich auch an der WM teilgenommen hat. Und ihr nächstes Ziel? „In diesem Jahr möchte ich Europameisterin in Italien werden."

Der „weiße Kenianer“ will nach Tokio

Marius Probst ist unser Ass über 1500 Meter

Text: Michael Paternoga Foto: Thomas Schmidt

Flagstaff, Potchefstroom, Monte Gordo – wer diese Städte kennt, könnte ein Leichtathletik-Insider sein. Denn hier gehen die besten Läuferinnen und Läufer der Welt ins Trainingslager. Marius Probst kennt diese Orte nur zu gut. Dabei will der Herner ganz woanders hin: nach Tokio.

Ticket für die Olympischen Spiele

In der japanischen Hauptstadt finden im kommenden Jahr die Olympischen Spiele statt. „Eine Teilnahme ist für jeden Sportler das Größte, was man erreichen kann. Natürlich will ich unbedingt dabei sein. Ich werde alles geben, um die Norm zu schaffen“, blickt der 23-Jährige optimistisch auf das Jahr 2020. Ein Ticket für Tokio wäre natürlich der Höhepunkt der Karriere, die sich aber schon jetzt sehen lassen kann. 2017 wurde er U23-Europameister über die 1500 Meter, seiner Paradestrecke. Im gleichen Jahr war er auch in der Halle nicht zu schlagen. In der Männer-Konkurrenz wurde er Deutscher Meister. Den Titel will er sich nun auch in der Freiluftsaison holen. Am ersten August-Wochenende muss daher die Cranger Kirmes warten, dann geht es ins Olympia-Stadion nach Berlin. Die Grundlagen für die Wettkämpfe legte er im Januar für drei Wochen in Südafrika, wo ein Höhentrainingslager anstand.

Trainingslager in Südafrika und USA

„In Potchefstroom zeigte das Thermometer zwar nur 35 Grad, gefühlt waren das aber 45 Grad. Nach 7:45 Uhr war es nicht mehr auszuhalten, da war an Laufen nicht mehr zu denken“, erklärt Probst, in dessen Laufgruppe unter anderem auch die zweimalige Europameisterin Gesa Krause die Schuhe schnürte. Im Winter stehen rund 140 Kilometer pro Woche auf dem Programm, rücken die Termine für den Sommer näher, wird auf 90 Kilometer reduziert. So viel laufen muss Claudio Pizzaro in der Fußball-Bundesliga sicherlich nicht. Dabei hatte der Spieler Anfang Januar das gleiche Ziel. „Die Jungs von Werder Bremen saßen im gleichen Flieger wie wir, nur ein paar Reihen vor uns. Sie waren auch auf den Weg ins Trainingslager nach Johannesburg. Für mich als Fußballfan war das natürlich eine schöne Begegnung. Allerdings sind sie schon nach einer Woche wieder zurückgeflogen, wir waren fast drei Wochen vor Ort.“

Keine Zeit für die Route 66

Das traditionelle Trainingslager im portugiesischen Monte Gordo fällt in diesem Jahr zwar flach, dafür steuern die Laufprofis im April wieder für vier Wochen Flagstaff an. Unweit des Grand Canyons und der Route 66 geht es in Arizona aber nicht um touristische Attraktionen, sondern darum, die Trainingspläne der Bundestrainer umzusetzen. Die Erfahrungen mit der Hitze in Südafrika könnten ihm aber beim Saisonhöhepunkt in diesem Jahr den entscheidenden Vorteil bringen. Ende September geht es zur WM nach Katar. Vielleich der nächste große Erfolg für den „weißen Kenianer“, so wird er auf Grund seines Laufstils inzwischen genannt.

Auch Fußballvereine klopften an

Um sich zu qualifizieren, müsste Probst, der seit Jahren im Trikot des TV Wattenscheid die Tartanbahn strapaziert, allerdings Bestzeit laufen. 3:36:00 Minuten sind gefordert, 3:37:05 Minuten stehen beim Herner nach 1500 Metern zu Buche. „Ich bin bisher jedes Jahr schneller geworden, damit rechne ich auch in diesem Jahr“, will der 23-Jährige noch hoch hinaus. So hoch wie sein Vater Michael wird er es aber nicht schaffen, der übersprang mit einer Körpergröße von gerade einmal 1,78 Meter beachtliche 2,21 Meter. Die Liebe zur Leichtathletik kommt also nicht von ungefähr, wobei der Herner auch im Fußballtrikot zu überzeugen wusste. In der D-Jugend wurde er Westfalenmeister. Probst: „In der C-Jugend hatte ich Angebote von Schalke, Dortmund und weiteren Topclubs. Meine Eltern hatten mir aber davon abgeraten, ins Fußball-Internat zu gehen. Wer schafft es schon bis in die Bundesliga?“

Spagat zwischen Studium und Profiläufer

Eine Entscheidung, die sicherlich richtig war. Auch wenn der Spagat zwischen Studium und Profiläufer nicht immer leicht zu meistern ist. „Leider nehmen die Dozenten der Uni kaum Rücksicht auf meine

Situation. Wenn ich einen Wettkampf habe und eine Klausur deshalb nicht schreiben kann, so wie im vergangenen Jahr, als ich bei der EM in Berlin gestartet bin, wird gesagt, dann schreib sie doch im nächsten Semester. Dabei könnte es sein, dass ich dann wieder einen Wettkampf habe. Das ist schon ärgerlich. Es wäre doch sicherlich kein Problem, wenn ich die Klausur bei Terminschwierigkeiten einfach eine Woche eher schreiben könnte", sagt Probst, der seit drei Jahren unweit der Bochumer Innenstadt in einer Läufer-WG wohnt.

Abitur am Otto-Hahn-Gymnasium

Der Herner, der 2014 am Otto-Hahn-Gymnasium sein Abitur baute, will Grundschullehrer werden so wie seine Großeltern. Deutsch und Mathe sind die Hauptfächer, als drittes Fach darf Sport natürlich nicht fehlen. Seine Eltern wird es freuen: Sohn Marius hat auch die Zeit nach der schnellen Stadionrunde im Blick. Bisher ist er von großen Verletzungen verschont geblieben. Das soll natürlich so bleiben. „Wenn alles klappt, könnte ich mir eine Laufkarriere bis zu den Olympischen Spielen 2024 in Paris vorstellen. Vielleicht wechsele ich dann zur Grundschule. Aber das ist ja noch ein paar Jahre hin", will eines der Aushängeschilder des Herner Sports den Blick in die Zukunft auch nicht übertreiben.

Herner Silvesterlauf lässt grüßen

Aktuell befindet er sich im achten Semester und bekommt alle Termine noch unter einen Hut. Auch den 31. Dezember. Denn er nutzt gerne sein Heimspiel am Gysenberg. „Wenn ich eingeladen werde, starte ich natürlich gerne beim Herner Silvesterlauf. Das ist immer eine tolle Veranstaltung. Außerdem können mich dann meine Eltern und Freunde beim Wettkampf unterstützen, ohne weit anzureisen." Im nächsten Jahr soll sich das ändern. Vom Herner Silvesterlauf nach Tokio, da hätte wohl keiner etwas dagegen …

Am Wananas 1
44653 Herne
(Zufahrt über
Dorstener Straße)

Öffnungszeiten:
Erlebnisbad/Sauna:
Sonntag bis Donnerstag 9 bis 21Uhr
Freitag und Samstag 9 bis 22:30 Uhr
Dienstag: Damensauna

Sportbad:
Frühschwimmen
täglich 6:30 bis 8 Uhr
(nicht an Sonn- und
Feiertagen!)

www.wananas.de

Die Schulbaumeister

Die HSM Herner Schulmodernisierungsgesellschaft mbH (HSM) investiert 100 Millionen Euro in die Schulen der Stadt

Text: Christoph Hüsken Foto: Thomas Schmidt

Das Team der HSM vor der Max-Wiethoff-Schule:
Klaus Hartmann, Claudia Tuttas, Karla Fürtges, Michael Ganteför, Hans Protsch, Ulrich Krause und Michael Schulz.

Es ist ein stolzes Vorhaben, das die Stadt Herne im Jahr 2017 auf den Weg gebracht hat. Gut 150 Millionen Euro investiert die Kommune in den kommenden Jahren in ihre Schulen – und damit in ihre Zukunft. Das Geld dafür kommt aus verschiedenen Töpfen, unter anderem aus dem Landesprogramm „Gute Schule 2020" und dem Programm des Bundes, das sich hinter dem Wortungetüm „Kommunalinvestitionsförderungsgesetz" verbirgt. Den Löwenanteil macht jedoch eine Herner Eigenlösung aus: die HSM Herner Schulmodernisierungsgesellschaft mbH, meist kurz als HSM bezeichnet, die Ende Mai 2017 gegründet worden ist. Aus ihrem Etat von 100 Millionen Euro können wichtige Investitionen in die bauliche Infrastruktur der Herner Schulen getätigt werden. „Wir achten genau darauf, dass die Maßnahmen der HSM von denen aus Fördermitteln getrennt werden", erklärt Karla Fürtges. Sie bekleidet gemeinsam mit Klaus Hartmann die nebenamtliche Geschäftsführung der HSM. Hauptamtlich leiten sie die städtischen Fachbereiche Gebäudemanagement beziehungsweise Schule und Weiterbildung und kennen sich dementsprechend gut mit der Materie der HSM aus.

Stadt Herne als Auftraggeber

Die HSM arbeitet im Auftrag der Stadt Herne nach vorheriger Zustimmung durch deren politische Gremien. Was sich nach einer komplizierten Struktur anhört, funktioniert im Alltag ganz pragmatisch, denn die Stadt Herne hat sich die HSM im Wortsinne ins Haus geholt. Deren drei hauptamtliche Mitarbeiter haben Büros im Technischen Rathaus bezogen, sind aber keine Mitarbeiter der Stadt Herne. Michael Ganteför ist Bau- und Wirtschaftsingenieur, war zuvor bei der Wirtschafts-Entwicklungs-Gesellschaft Bochum mbH beschäftigt und hat dort viel Erfahrung im Bereich öffentliches Bauen gesammelt. Ulrich Krause ist der kaufmännische Leiter und war vorher in identischer Position für die Innovation City Management GmbH in Bottrop tätig. Architekt Hans Protsch verfügt aus seiner Zeit in einem namhaften Architekturbüro in Essen über Erfahrung in Schulbau und -sanierung. Von Verwaltungsseite fungiert Michael Schulz als Bindeglied zum städtischen Immobilienmanagement.

Genug zu tun

Als erste Projekte bearbeitet die HSM die Modernisierungen der folgenden Schulen: Grundschule Max-Wiethoff-Straße, Grundschule Forellstraße, Grundschule Claudiusschule, Grundschule Europaschule Königstraße und Mont-Cenis-Gesamtschule. Nach erfolgreichem Abschluß der „Planungsphase Null" bei der Mont-Cenis-Gesamtschule (siehe vorherige Ausgabe von inherne) steht nun die Sanierung der Sporthalle auf der Agenda. Der Sanierungsfahrplan der HSM ist zunächst auf zehn Jahre ausgelegt; aber es ist – aufgrund der aktuellen Situationen an den Schulstandorten – bereits jetzt erkennbar, dass über dieses Zeitfenster hinaus weitere Aufgaben auf die HSM zukommen werden. Neben den genannten sind bereits weitere Objekte mit Sanierungsbedarf ausfindig gemacht worden. „Es geht darum, Sanierungsbedarfe und die Raumanforderungen der Schulen abzudecken", erklärt Klaus Hartmann. „Wir sind die Dombaumeister von Herne", scherzt das Team der HSM. „Wenn wir einmal alle Schulen durchsaniert haben, können wir wieder von vorne anfangen." Genug zu tun also für Hernes Schulsanierer.

POSSER & IWANICKI
MALERBETRIEB GMBH

Ausführung sämtlicher Malerarbeiten

- **Exklusive Raumgestaltung**
- **Wärmedämmung**
- **Betonsanierung**
- **Fassadenanstriche**
- **Balkonsanierung**
- **Bodenbeschichtung**

Belgorodstr. 16a · 44653 Herne
Telefon: 0 23 25/56 99 36
Mobil: 01 73/2 74 28 60
E-mail: info@herne-maler.de

huthmacher
Inh. Stefan Zebisch Wasserstr. 15a 44653 Herne
Haustüraktion 2019

Made in Germany!
Haustürkonfigurator unter: www.huthmacher.ruhr
einbruchhemmend RC2 inklusive
bis zu 1600€ Zuschuss vom Staat, wir übernehmen „den Papierkram“

ift ZERTIFIZIERT
Fachbetrieb für Montage von einbruchhemmenden Fenstern und Außentüren sowie mech. Sicherheitseinrichtungen
Montagequalität
ift-Zertifizierungsprogramme QM352 und QM311
Reg-Nr.: 183PAX 9022094

Zuhause sicher
Partnerbetrieb

Besuchen Sie unsere Ausstellung!
(nach Terminabsprache)
(0 23 25) 5 12 35
www.huthmacher.ruhr

Volle Fahrt voraus!

Die Blaue Tonne – der sichere Hafen für Ihr Altpapier!

www.entsorgung-herne.de
entsorgung herne

Virenbekämpfer aus Wanne-Eickel

Andreas Lüning gründete weltweit aktive IT-Security Firma

Text: Nina-Maria Haupt Fotos: Thomas Schmidt

Ein Zufall sorgte dafür, dass eines der weltweit ersten Anti-Viren-Programme in Wanne-Eickel geschrieben wurde. „Wir waren zu viert und fanden die Computerei gut", erinnert sich Andreas Lüning. „Man hat natürlich auch Computerspiele gespielt und eines funktionierte plötzlich nicht mehr. Da habe ich mir die Diskette angeschaut und es war ein Virus drauf. Der hat nichts Schlimmes gemacht, aber es war ein komisches Gefühl und ich wollte ihn loswerden." Also sah er sich alle 3,5-Zoll-Disketten aus seiner Diskettenbox an – und fand die Hälfte befallen vor.

Das erste Programm fand zwei Viren

Um den Virus loszuwerden, schrieb Lüning ein Programm, das den Virus identifizierte und löschte. Das war das erste Anti-Viren-Programm der G DATA Software AG, programmiert in Wanne-Eickel. Gemeinsam mit seinen drei Freunden hatte der damals 19-jährige Schüler 1985 eine kleine Firma gegründet, die allerlei Computerprogramme schrieb und verkaufte – von Kochrezepten über Datenbanken bis zur Steuerung eines Roboterarms. 1987 stellten sie ihr Anti-Viren-Kit erstmals auf einer Fachmesse vor und verkauften es für 99 DM. 20 Atari-Viren konnte es finden und beseitigen. Zehn Jahre später fand die Nachfolgeversion schon 11.000 PC-Viren und heute kommen so schnell neue Entdeckungen hinzu, dass die Zahl permanent steigt.

„Viele Viren in den 1990ern waren unschön und haben Blödsinn gemacht, aber sie waren im Vergleich zu den heutigen Viren Spielzeug. Zum Beispiel haben sie Buchstaben vom Bildschirm rieseln oder einen Ambulanzwagen durchs Bild fahren lassen", erklärt Lüning. Die ersten Exemplare verbreiteten

sich über infizierte Disketten. Heute verbreiten sich Viren rasend schnell über das Internet, verschlüsseln Daten, um Nutzer zu erpressen, stehlen Daten und Identitäten oder nutzen Rechenkapazitäten von Computern und Servern.

Von Bochum und Manila aus

500 Mitarbeiter weltweit arbeiten inzwischen für G DATA, rund 380 in Bochum, die übrigen in verschiedenen Vertriebsbüros in Europa, in China sowie in Manila auf den Philippinen. Rund um die Uhr betreut das Unternehmen nun Kunden weltweit. 600.000 bis 800.000 Dateien und Fragmente werden täglich automatisch von verschiedenen Analyse-Systemen durchleuchtet. Die meisten Angriffe auf IT-Systeme blockt die Anti-Viren-Software ab. Ist das IT-System eines Unternehmens doch einmal befallen, rücken die Experten aus und begrenzen den Schaden.

Erfolg ohne Business-Plan

„Mit diesem Erfolg rechnet man nicht. Man ist mit Nerds unterwegs und programmiert. Vom heutigen Standpunkt betrachtet, sieht das alles geplant aus – war es aber nicht. Wir hatten keinen Businessplan und kaum Startkapital." Lünings Mitgesellschafter Kai Figge brachte seinen pensionierten Vater für die Buchhaltung mit. Lüning selbst versuchte sich parallel zum Programmieren sechs Semester lang an einem Mathematik-Studium in Bochum, konzentrierte sich aber bald nur noch auf G DATA. „Wann ist man erwachsen? Mit sechzehn, wenn man schon vieles darf? Mit achtzehn, wenn man volljährig ist? Wenn man den Führerschein hat? Oder sein eigenes Geld verdient? Selbst Familie hat? So ist das mit der Firma auch: Vieles ist organisch gewachsen, hat sich entwickelt", so Lüning. Inzwischen ist er einer der beiden Geschäftsführer, der G DATA-Campus an der Königsallee in Bochum besteht aus mehreren denkmalgeschützten Gebäuden.

Herne ist die eigene Scholle

Trotz großem Erfolg ist Lüning bodenständig geblieben. Mit seiner Frau Jessika und dem gemeinsamen 18-jährigen Sohn lebt er in Holthausen, denn „Herne ist meine Heimatstadt, ich kenne jede Ecke. Das ist die eigene Scholle. Ich kenne und verstehe die Leute hier und kann mich gesellschaftlich einbringen. Außerdem verstehe ich wie der Ruhrgebietler tickt und kann meine Mitarbeiter so fördern." Der Weg zur Firma ist außerdem nicht weit. Dennoch versteht sich die Familie Lüning nicht als Herner oder Wanner, sondern als Menschen, die im mittleren Ruhrgebiet ansässig sind. „Wir sehen es als eine große Stadt mit unglaublich vielen Angeboten und interessanten Orten." Obwohl er immer wieder auch in anderen Städten ausgeht, geht Lüning gerne mit seiner Familie in die Künstlerzeche und die Kulturbrauerei in Herne.

Achterbahn- und Crange-Fan

Seine Frau kennt Andreas Lüning seit Kindertagen, sie ist die kleine Schwester eines Schulkameraden. 1999 heirateten sie, wohnten zuerst an der Hauptstraße, bevor sie in eine der ländlichsten Ecken Hernes zogen. „Plötzlich hatten wir Kühe vor der Haustür. Es war sehr schön, mit unserem kleinen Kind im Kinderwagen über Land zu fahren", findet Lüning. Zeit mit der Familie zu verbringen ist ihm immer noch wichtig – inzwischen fährt er mit seinem Sohn nicht mehr Kinderwagen, sondern Achterbahn.

Alle aus der Familie Lüning sind Achterbahn-Fans: Mit der Wilden Maus auf Crange fing es an, seit Jahren geht es in verschiedene Freizeitparks in Europa, am liebsten in den Europapark Rust oder nach London, „unseren Lieblingsort, wir kennen jede Ecke dort." Und natürlich nach Crange. „Meine Frau macht alle elf Tage durch, ich schaffe vielleicht acht Tage. Wir fahren Achterbahn, Wasserbahn, Höllenblitz, aber keine Karussells. Und seit ich Achterbahn fahre, wird mir im Flugzeug auch bei Turbulenzen nicht mehr schlecht", verrät der bekennende Kirmes-Fan.

Das 4-StundenTicket

Nur in ganz Herne ab 9 Uhr.

Für nur 4,20 €

Infos unter www.hcr-herne.de

Marco dreht ordentlich a

Marco Heinze fährt 2474 Kilometer in drei Wochen

Text: Michael Paternoga Foto: Frank Dieper

Stadtradeln

Ziel der Kampagne ist es, einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten, ein Zeichen für vermehrte Radförderung in der Kommune zu setzten – und letztlich Spaß beim Fahrradfahren zu haben. Das Stadtradeln ist als Wettbewerb konzipiert, sodass mit Spaß und Begeisterung das Thema Fahrrad vorangebracht wird. In diesem Jahr findet das Stadtradeln in Herne vom 15. Juni bis 5. Juli statt. Mehr Infos: www.stadtradeln.de.

Diese Zahl ist beeindruckend: Marco Heinze saß sage und schreibe 2474 Kilometer im Sattel. Und das nicht etwa in einem Jahr oder einem Quartal. Der 36-Jährige absolvierte die Strecke in drei Wochen und war damit der heimliche Sieger beim Stadtradeln 2018.

Vater bringt Begeisterung ins Rollen

Als Sieger fühlt sich der Herner allerdings nicht. Im Gegenteil: Für ihn ist es absolut normal, möglichst viele Strecken mit seinem Fahrrad zurückzulegen. „Im innerstädtischen Verkehr macht das absolut Sinn, gerade in einer Stadt wie Herne, ohne große Fläche und ohne Berge", erklärt der gebürtige Bottroper, der seit fast 20 Jahren in unserer Stadt lebt. Noch viel länger ist er allerdings als Fahrradbegeisterter einzustufen. „Das ging bei mir wirklich mit vier oder fünf Jahren los", erinnert sich Heinze. Mit seinem Vater fuhr er in den Traumlandpark – heute Movie Park. „Das waren wahrscheinlich nur zwei oder drei Kilometer. Mir kam das aber vor wie eine Weltreise." Eine „Weltreise" mit Folgen. Seitdem ist das Rad sein ständiger Begleiter. Mit 21 Jahren machte er seine große Leidenschaft sogar zum Beruf und begann eine Ausbildung zum Zweiradmechaniker.

Mit dem Lastenrad nach Holland

Seitdem wird geschraubt was die Speichen und die Gangschaltung hergeben. Wobei das mit der Gangschaltung auch nicht für alle Fahrräder des 36-Jährigen gilt. Denn natürlich darf ein Fixie in der Sammlung nicht fehlen. Ein Fixie hat seinen Ursprung im Bahnradsport. Dort wird in Holz- oder Betonovalen ohne Gangschaltung, Bremsen und Freilauf gefahren. Die Pedalen drehen sich also ständig mit. „Mit diesem Rad habe ich auch beim Stadtradeln die meisten Meter gemacht", betont der Zweiradschrauber, der sich in seiner Freizeit aber auch gerne auf sein Bullit schwingt. Das

m Rad

Lastenrad der Kultmarke „Larry vs Harry" aus Dänemark will Heinze nicht mehr missen. „Ich habe damit letztens sogar meinen Sperrmüll weggebracht. Es bietet sich aber auch als Tourenrad an. Zelt, Schlafsäcke und Verpflegung für zwei Personen - kein Problem. Ich war damit schon einige Male in Holland. Insgesamt sind Lastenräder in Deutschland schwer im Kommen, im Ruhrgebiet tut man sich damit allerdings noch ein bisschen schwer." Für Heinze unverständlich: „Gerade in Herne kommt man damit super von A nach B und das auch ohne Motor."

Unterwegs beim Critical Mass

Auf einen Motor verzichtet er auch, wenn er zu den Critical Mass unterwegs ist. Inzwischen eine weltweite Initiative, die darauf aufmerksam machen will, dass auf den Straßen nicht nur Autos unterwegs sind. „In Herne gibt es das leider noch nicht, oft bin ich aber in Bochum, Dortmund oder Köln am Start. Critical Mass ist ein loser Zusammenschluss von Radfahrern. Vorgegeben wird eigentlich nur ein fester Treffpunkt, alles andere ist offen. Man fährt einfach los, ohne zu wissen, wo man landet. In Hamburg nehmen daran schon 5000 Menschen teil. Damit wollen wir einfach nur zeigen, dass wir ein Teil des Straßenverkehrs sind. Autofahrer tun sich damit schwer. Sobald man ihnen Parkflächen und Fahrstreifen für mehr Radwege wegnimmt, ist das Geschrei groß."

„Auto ist noch ein Statussymbol"

Dabei verteufelt Heinze das Autofahren auf keinen Fall. Aktuell sitzt er beruflich sogar ziemlich viel hinter dem Steuer, für seinen Arbeitgeber LiveCycle – einen mobilen Fahrrad-Dienstleister. „Für viele Fahrten macht ein Auto auch Sinn. Aber die meisten Touren bewegen sich zwischen drei und fünf Kilometern. Hierfür benötigt man kein Auto. Ich muss mein Kind nicht am besten noch mit einem SUV die zwei Kilometer zur Schule fahren, früher sind wir auch gelaufen. Leider ist das Auto aber für viele noch ein Statussymbol. Früher hieß es, wer kein Auto hat, hat kein Geld. Das steckt bei vielen noch in den Köpfen, daran müssen wir arbeiten."

Zuerst mehr Stau, dann mehr Platz

Was der Ausbau der A43 für Herner Straßen bedeutet

Text: Nina-Maria Haupt Fotos: Straßen.NRW

Seit März wird auch auf Herner Stadtgebiet gebaut: Straßen.NRW baut die Autobahn 43 aus, damit es zukünftig weniger Staus gibt. Außerdem müssen einige Brücken erneuert werden, damit sie dem Verkehr standhalten, der in den vergangenen Jahrzehnten deutlich zugenommen hat. Bevor der Verkehr aber wieder reibungslos fließt, bedeuten die Bauarbeiten zuerst einige Jahre lang Einschränkungen für Herner Bürger und Firmen.

„Neue A43" heißt das Projekt, bei dem Straßen.NRW die Autobahn zwischen Marl-Sinsen und Witten-Heven um eine Spur je Richtung verbreitern will. Angebaut wird in Richtung Westen, in Herne auf der Strecke vom Rhein-Herne-Kanal bis zur Grenze nach Bochum-Riemke.

Stabilere Brücken für den Verkehr

Da die Autobahn breiter wird, müssen auch die Brücken eine größere Distanz überspannen und deswegen stabiler gebaut sein. Damit die Abstände zwischen den Bahnbrücken und der Fahrbahn noch passen, wird die Autobahn einen Meter tiefer gelegt. Für die nötige Breite werden Brücken abgerissen und neu gebaut. Das wäre aber ohnehin nötig gewesen, sagt Anton Kurenbach, Sprecher des Projekts Neue A43. Waren die Brücken beim Bau vor einigen Jahrzehnten noch stabil genug, ist die Belastung durch mehr Autos und LKW heute höher geworden. Dadurch mussten die Vorschriften für den Brückenbau verändert werden – und zahlreiche alte Brücken müssen nun verstärkt oder ausgetauscht werden.

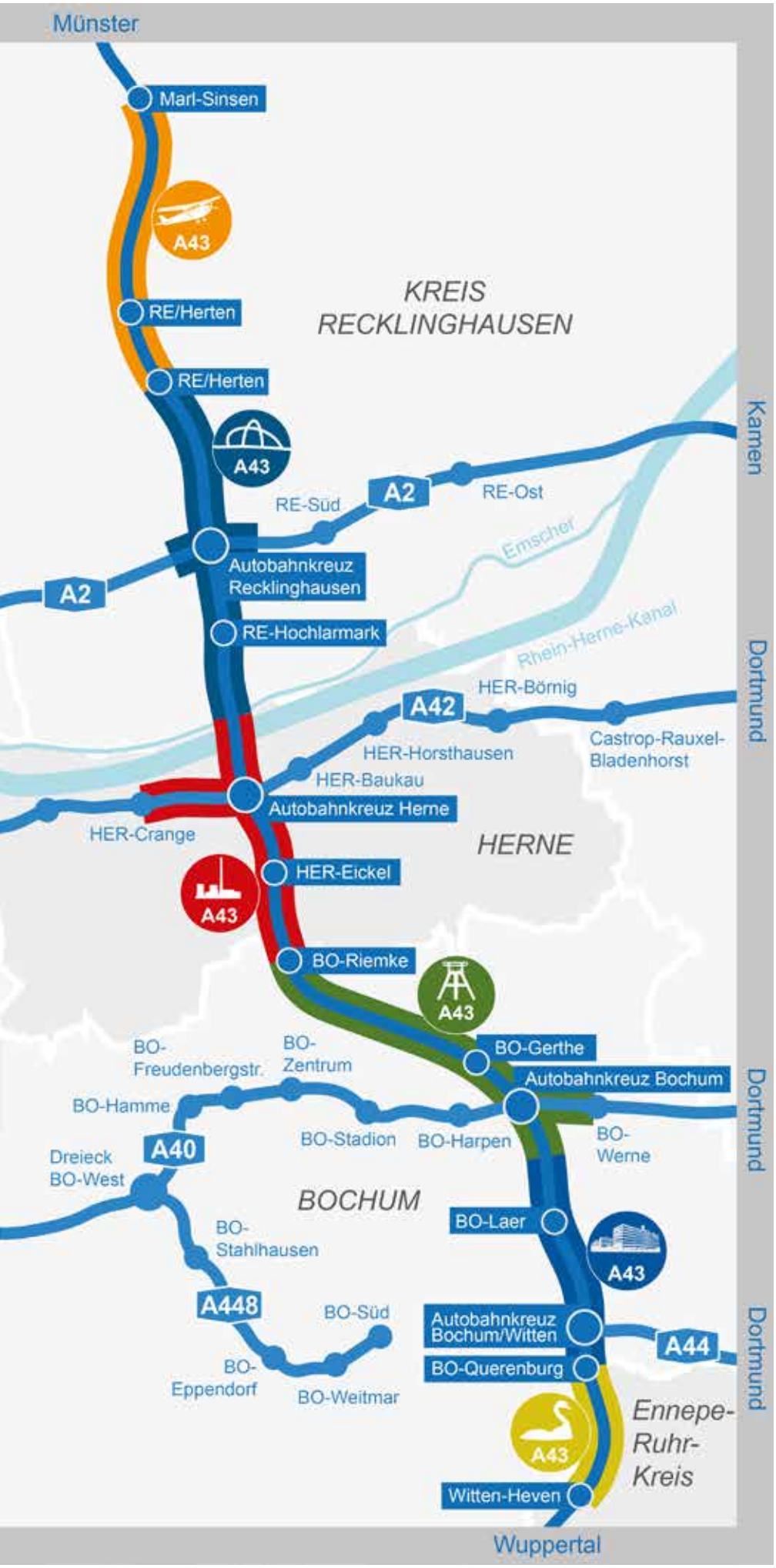
Der erste Bauabschnitt auf Herner Stadtgebiet hat im August 2018 begonnen: Die Brücke über die Forellstraße wird neu gebaut, die kleine Brücke Vockenhof abgerissen. Bis zum Frühling 2020 sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Dafür wird die Forellstraße voraussichtlich an mehreren Wochenenden von Samstag, sechs Uhr morgens bis Montag vier Uhr früh gesperrt. Geplant sind die Sperrungen für Mai und Juli 2019 und Januar 2020.

Die Bauarbeiten an der A43 haben schon begonnen.

Das Autobahnkreuz Herne wird ausgebaut, die Rampen zwischen der A42 und der A43 werden verändert.

Das Autobahnkreuz wird umgebaut

Auch das Autobahnkreuz Herne wird umgebaut. Wer von Bochum in Richtung Münster unterwegs ist und am Kreuz auf die A42 wechselt, fährt bisher über der Autobahn. In Zukunft soll der Verkehr durch einen Tunnel unter der Autobahn fließen. Ab März 2019 gehen die Bauarbeiten los, Anfang 2023 sollen sie beendet sein. Wenn der Tunnel fertig ist, sind die Rampen an der Reihe: Von Herbst 2022 bis Ende 2025 stehen sie auf dem Plan. Dafür wird



der Untergrund verfestigt und die Autofahrer bekommen mehr Platz zum Einfädeln. Weil das Autobahnkreuz verändert wird, müssen auch an der A42 Bahnbrücken neu gebaut werden. Voraussichtlich im Sommer 2024 wird die A42 dafür zwei Wochen lang gesperrt.

Brücke für Fußgänger und Radler

An der Cranger Straße wird es auch für Fußgänger Änderungen geben: Eine Behelfsbrücke bringt Fußgänger und Radfahrer über die Autobahn, denn die Cranger Straße wird von August 2020 bis Juli 2021 gesperrt sein. „Wir haben uns eng mit der Stadt Herne abgestimmt: Die Sperrung beginnt nach der Cranger Kirmes und endet bevor die Cranger Kirmes wieder anfängt, damit die Menschen Crange gut erreichen", so Kurenbach. Die Einfahrt zur Bismarckstraße bleibt die ganze Zeit über frei. Auch die Bahnbrücke an der Cranger Straße wird neu gebaut, allerdings ist dafür die Bahn verantwortlich und wird voraussichtlich von 2021 bis 2023 daran arbeiten.

Die Autobahn wird kurzzeitig gesperrt

An der Rottbruchstraße laufen derzeit zwei Brücken übereinander, eine Brücke der Stadt und eine der Bahn. Von Anfang 2021 bis Ende 2024 wird daran gebaut. Um die Brückenteile anzubringen, muss die A43 im April 2021 und im Juni 2021 jeweils für eine Woche gesperrt werden.

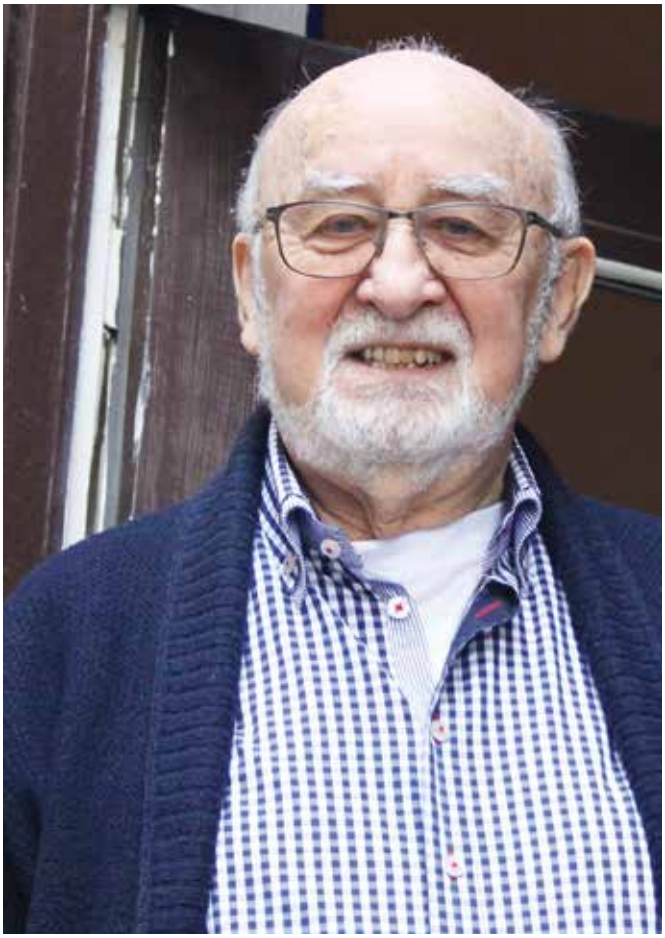
Schließlich wird auch die Brücke der Holsterhauser Straße neu gebaut. 2020 oder 2021 geht es los, bis 2023 wird die Holsterhauser Straße fertig sein. In der Bauzeit bleibt eine Spur pro Richtung frei. Im Berufsverkehr kann es deswegen Staus geben.

Trotz aller Sorgfalt bei der Planung kann es bei einem derart großen Projekt passieren, dass es länger dauert oder etwas Unvorhergesehenes passiert. Wer Fragen zu den Bauarbeiten hat, kann sich per E-Mail an folgende Adresse wenden: ***neue-A43@strassen.nrw.de***

Erzählen. Erklären. Antworten

Herner Zeitzeugen sorgen in Schulen für lebendige Geschichte

Text und Fotos: Jochen Schübel



Sie lassen als Herner „Zeitzeugen" in den Schulen das Fach Geschichte lebendig werden: Horst Spieckermann (77, links) und Dieter Sebastian (80).

Lebendige Geschichte! Kein Buch, kein Tafelbild, kein Laptop, kein Beamer. Sondern erzählen. Und vor allem: Zuhören. Nachfragen. Eben: Geschichte hautnah erleben. Dafür sorgen seit über zehn Jahren die Herner „Zeitzeugen", ein von Horst Spieckermann (77) ins Leben gerufener Kreis von Menschen, die den II. Weltkrieg und vor allem seine schrecklichen Folgen hautnah erlebt haben.

Zeitungsbericht war Auslöser

Fast jeden Monat einmal sitzen „meine Senioren", wie Horst Spieckermann die Gruppe liebevoll nennt, in Herner oder Bochumer Schulen Neun- bis Zehntklässlern gegenüber. „Und dann erzählen wir. Aber ebenso wichtig sind die Fragen, die uns von den jungen Leuten gestellt werden. Denn das ist das einzigartige an unserem Kreis. Wir halten keine Vorträge, sondern erzählen, erklären, antworten." Eine Zeitungsgeschichte über einen Franzosen, der seine Erlebnisse aus dem I. Weltkrieg in Schulen erzählte, war für den 77-jährigen Herner der Auslöser, die Gruppe zu gründen, denn: „Das kann ich doch auch."

Wichtig für friedliches Miteinander

Das Interesse sei riesig, freut sich Spieckermann, der bei seinen Schulbesuchen unter anderem von Dieter Sebastian (80) begleitet wird. Der ehemalige Leiter der Hauptschulen Castroper Straße und Neustraße schloss sich 2010 dem Zeitzeugen-Projekt an. „Ich will der jüngeren Generation deutlich machen, wie wichtig ein friedliches Miteinander ist", erklärt er seine Motivation.

Freundschaft mit Russland

Sebastian erzählt vor allem von der Nachkriegszeit, in der er als Halbwaise ins Ruhrgebiet kam. „Mein Vater war im Krieg im Russland-Feldzug gefallen. Das macht die jungen Menschen immer sehr betroffen. Oft werde ich gefragt, ob ich böse auf die Russen bin? Bin ich natürlich nicht", sagt Sebastian, der später in Herne den Partnerschaftsverein mit der russischen Stadt Belgorod leitete. Aber auch Luftangriffe, die er weinend auf Feldern im Westerwald überlebte, die Nachkriegszeit im zerbombten Bochum-Gerthe mit sechs Personen, die sich zwei Zimmer teilten, der tägliche Kampf um ein Stück Brot – „dies alles ist für die heutige Jugend nicht mehr vorstellbar."

Wochen Blatt

Doppelt gut:

jeden Mittwoch und Samstag.

Stöcker
Partnerschaft mbB

Rechtsanwälte
Fachanwälte
Notare

Ludger Bömkes
Rechtsanwalt und Notar
auch Fachanwalt für Familienrecht

Stephan Renkens
Rechtsanwalt und Notar
auch Fachanwalt für Arbeitsrecht
auch Fachanwalt für Sozialrecht

Dr. Markus Soestwöhner
Rechtsanwalt und Notar
auch Fachanwalt für Erbrecht

Harald Stöcker
Rechtsanwalt
auch Fachanwalt für Verkehrsrecht
auch Fachanwalt für Familienrecht

Ihre Anwälte im CityCenter Herne
Stöcker
Rechtsanwälte & Fachanwälte
Notare

Bahnhofstr. 7a I 44623 Herne
Eingang Museumsstraße
Telefon 02323 1789-0
Fax 02323 1789-89
www.anwaelte-herne.de
reno@ra-stoecker.de

Genießen Sie viel Platz, nette Nachbarn und den Top-Service bei einem der freundlichsten Wohnungsunternehmen im Ruhrgebiet.

Mehr Infos auf:
www.hgw-herne.de

Herner Gesellschaft für Wohnungsbau mbH
Tel. 02323 1909-0

Wohnen Sie sich glücklich!

HGW
Zuhause in Herne.

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn Sie sich ausgiebig mit dem Titelthema der aktuellen inherne – Ausgabe beschäftigt haben, sind Sie ja jetzt informiert: über Medien im Allgemeinen und über die Herner Medien im Besonderen. Da wird Ihnen die Beantwortung unserer Rätselfragen natürlich leicht fallen.

Ich wünsche Ihnen wie immer viel Spaß dabei!

Ihre Petra Hanisch

1. *Wie heißt die Chefredakteurin von Radio Herne?*
2. *Wie viele Journalisten arbeiten im Moment bei halloherne?*
3. *Bei welcher Fernsehsendung ist Gerhard Kohlenbach Redaktionsleiter?*
4. *Welche Schule besuchte Wiebke Möhring in Herne?*
5. *Was ist das Markenzeichen von Ann-Kathrin Krügel?*

Die Antworten bitte an:

Pressebüro der Stadt Herne
Petra Hanisch
Postfach 101820, 44621 Herne
oder presse@herne.de

Einsendeschluss:

Donnerstag, 14. März 2019

Der Hauptpreis

3x2 Tickets für ***Mario Barth.***
Freundlich zur Verfügung gestellt vom Wochenblatt Herne.

Mario Barth, King of Comedy, kommt am Samstag, 6. April 2019, um 19 Uhr mit seinem Bühnenprogramm „Männer sind faul, sagen die Frauen" nach Oberhausen in die ***König-Pilsener-Arena***. Und auch diesmal weiß der größte Paartherapeut der Welt wieder Erstaunliches und Absurdes aus dem Beziehungsalltag von Frauen und Männern zu berichten.

Weitere attraktive Preise:

3x2 Karten für eine Aufführung im ***Mondpalast Wanne-Eickel.***
Preisgruppe 2 (Rot) für je 36,80 Euro.
Freundlich zur Verfügung gestellt von Christian Stratmann.

3x2 Karten für das ***LAGO***, die Therme im Gysenberg-Park mit diversen Saunen, Solebecken, Wellenbad, Kinder- und Babybecken.
Freundlich zur Verfügung gestellt von der Revierpark Gysenberg GmbH.

3x2 Karten für das Sport- und Erlebnisbad ***WANANAS.***
Freundlich zur Verfügung gestellt von der Herner Bädergesellschaft.

2x2 Karten für ***„The Spirit of Motown"***, 4. April 2019, 19:30 Uhr im ***Kulturzentrum.***
Freundlich zur Verfügung gestellt vom Kulturbüro der Stadt Herne.

2x2 Karten für ***„Rosemie"*** – Comedy – 3. April 2019, 20 Uhr in den ***Flottmann-Hallen.***
Freundlich zur Verfügung gestellt von den Flottmann-Hallen.

2 Pässe für das ***„Malletmania-Festival"*** in den ***Flottmann-Hallen.***
Freundlich zur Verfügung gestellt von der Städtischen Musikschule Herne.

Immer da, immer nah.

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen

Erfahren und etabliert

Mit Durchblick besser versichert.
Wir begleiten Sie ein Leben lang.
Versprochen.

Ihre Provinzial Geschäftsstelle

Ralf Hirschhöfer e. K.
Bielefelder Straße 120
44625 Herne-Holsterhausen
Tel. 02325/910910
hirschhoefer@provinzial.de

BESTATTER VOM HANDWERK GEPRÜFT

BESTATTUNG VORSORGE FINANZIERUNG

Wendland

Familienunternehmen seit 1967

BestattungsKultur

- Alle Bestattungsformen
- Individuelle Trauerfeiern
- Trauerberatung / Begleitung
- Persönlicher Abschiednahmeraum
- Große Sarg -und Urnen-Austellung
- Parkplätze direkt vorm Haus
- Barrierefreie Räumlichkeiten
- Treuhandabsicherung

www.wendland-best.de
Tel.: 02325 9350-0

Hauptgeschäft
Hauptstr. 85
Wanne-Eickel

Beratungsstelle
Bielefelder Str. 190
Herne-Holsterhausen

Mehr Licht im Leben! GEWE

GEWE Wintergartenzentrum
für das Ruhrgebiet

Dorstener Straße 191
44652 Herne-Wanne
Tel.: 02325 37260
E-Mail: herne@gewe.com

Katalog
www.gewe.com

Wintergärten | Terrassendächer | Hauseingänge

FOCUS MONEY
FAIRSTES PREIS-LEISTUNGS-VERHÄLTNIS
6 weitere Anbieter erhielten die Note sehr gut
Im Test: 22 Wintergarten-Hersteller in Deutschland
Ausgabe 18/2018

MITGLIED IM BUNDESVERBAND WINTERGARTEN E.V.

Flexibel ist einfach.

Wenn Sie Ihre Finanzgeschäfte jederzeit und überall erledigen können.

Mit Online-Banking und den Apps der Sparkasse.

herner-sparkasse.de

Wenn‘s um Geld geht

Herner Sparkasse